Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 106 Bydgoszcz, Mittwoch, 10. Mai 1939 Bromberg **63. Jahrg.**

Der Sinn der Einkreisung.

Seit gut einem Menschenalter ist das Wort von der Einkreisung Deutschlands durch England ein fester politischer Begriff. Der Abschluß der britisch-französischen Entente am 8. April 1904 konnte ihn noch nicht volkstümlich machen. Als aber die geschichtliche britisch-russische Feindschaft im Petersburger Vertrag vom 31. August 1907 begraben wurde, durch den Rußland sich in den Dienst des englischen Vernichtungswillens gegen Deutschland stellte und sich selbst das Grab bereitete, da war das Wort von der „Einkreisung" mit einem Schlage zum geflügelten Wort geworden. Das zeigt, wie ernst das ganze deutsche Volk seine Lage damals einschätzte. Die Beschönigungsversuche Bülows waren ein schlechter Dienst an Deutschland.

Indessen von dem Augenblick an, wo das Wort von der Einkreisung entstand, stritten die Engländer aus voller Überzeugung ab, daß es berechtigt sei. Sie bestritten es vor dem Weltkriege, sie bestritten es nach dem Weltkriege, sie bestreiten es heute. Das zeigt sich in der englischen Presse, das erlebt man in jedem Gespräch mit Engländern. Man kann einen politisch gebildeten Engländer zu einer beinahe fassungslosen Verzweiflung bringen, wenn man zu ihm von der Einkreisung spricht. Man tut den Engländern unrecht, wenn man das ohne weiteres als bewußte Heuchelei abtut. Gewiß, schon sein wohl ausgewogenes puritanisches Gewissen, das in seinem Gott einen Geschäftspartner auf Gegenseitigkeit gentlemanlike schätzt, und das sich so ausgezeichnet mit gewagten Geschäftsmethoden und rücksichtslosen Eroberergrundsätzen verträgt, verbietet dem Engländer alle Handlungen, für die er keine moralische Rechtfertigung finden kann. Dieses Gewissen mildert auch nach errungenem Erfolg die Rohheit der Methoden und hat zu vielen bewundernswerten Leistungen echten Christentums geführt. Für eine Einkreisung aber gibt es ihm keine moralische Rechtfertigung.

Deshalb hat der Engländer entdeckt und seit 1914 der ganzen Welt gepredigt: „Nicht England will die Deutschen einkreisen, sondern die Deutschen wollen die Welt erobern!" Anders gesprochen (nach dem Titel eines Schauspiels, das heute vergessen ist): „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuld!" Wir haben im Weltkrieg die verhängnisvolle Zugkraft dieser Parole erlebt. Nach dem Kriege schien es, als schämten sich die verführten Nationen ihrer selbst. Und heute erleben wir, daß der Wahnsinn von neuem geboren wird.

Die Einkreisungspolitik Englands ist niemals mit dem Willen gleichzusetzen gewesen, selbst Krieg zu führen. England hat immer andere für sich Kriege auskämpfen lassen. Auch im Weltkrieg hätte es am liebsten diesen Grundsatz — noch bis zum letzten Augenblick — befolgt. Es hatte keine Bündnisse geschlossen, nur „Ententen", Verträge des Einvernehmens. Alle englischen Einkreisungspolitiker, von Eduard VII. bis zu Edward Grey, hätten es lieber gesehen, wenn Deutschland sich friedlich, auf kalte Methode, hätte abdrosseln lassen. Erst der deutsche Einmarsch in Belgien zwang London endgültig, Farbe zu bekennen, und gab für die Öffentlichkeit die zugkräftige Parole. Noch am 1. August 1914 hatte der Französische Botschafter Paul Cambon in verzweifelter Stimmung dem Unterstaatssekretär Sir Arthur Nicolson, einem Hauptdrahtzieher der Einkreisung, vorgestöhnt: „Sie werden uns im Stich lassen!" Und dem damaligen Redakteur der „Times" Wickham Steed hatte er das leidenschaftliche Wort ins Gesicht geschleudert: „Das Wort Ehre muß aus dem englischen Wörterbuch gestrichen werden." Wie sehr auch heute noch in England der Bruch mit den Überlieferungen der britischen Politik empfunden wird, den das militärische Eingreifen in den großen Krieg bedeutet hat, zeigte sich vor einiger Zeit in dem Urteil, das ein militärischer Fachmann vom Range Liddell Harts im einzigen Weltblatt des Erdenrunds, in der „Times", dahin formulierte, daß England mit dem Einsatz seiner Wehrmacht historisch bewährte Grundsätze aufgegeben und sich einem furchtbaren Aderlaß ausgesetzt habe, und daß England in Zukunft nicht mehr direkt eingreifen, sondern nur indirekt unterstützen dürfe.

Tatsächlich ist immer die indirekte Unterstützung englischer Grundsatz gewesen. Selbst im Kampf gegen Napoleon I. hat England nur in geringem Umfang eigene militärische Kräfte direkt eingesetzt, und zwar zur See, während es selbst den Krieg in Spanien in erster Linie durch die „Deutsche Legion" geführt hat. Friedrich der Große hat ein Lied von den englischen Subsidiengeldern während des Siebenjährigen Krieges zu singen gewußt, die sofort aufhörten, als die Engländer Dank Friedrichs Waffenerfolgen den Franzosen Kanada abgenommen hatten und mit einer noch besseren Verzinsung des investierten Kapitals nicht rechnen konnten. Noch aufschlußreicher vielleicht war die englische Haltung 1863 während des Aufstandes in Kongreßpolen, vor allem aber 1863/64 im deutsch-dänischen Konflikt. In der dänischen Frage war das geschriebene und das sittliche Recht ganz eindeutig auf deutscher Seite. Trotzdem hatten die Engländer, an der Spitze der damalige Premier Lord Palmerston Dänemark zur Halsstarrigkeit und zum Widerstand ermuntert und die Hilfe Englands in bestimmte Aussicht gestellt. Als die so ermutigten Übergriffe der Dänen gegen die Rechte des Deutschtums in Schleswig und Holstein schließlich auch in London auf die Nerven fielen und England, vor allem unter dem energischen Druck der Königin Viktoria, in Kopenhagen zur Mäßigung mahnte, zeigten sich die Dänen widerspenstig, weil sie die feste Überzeugung gewonnen hatten, England könne sie nicht mehr im Stich lassen. So trat Dänemark vollkommen allein in den Krieg und unterlag.

Wenn man die Frage stellt, warum England heute wie 1914 sich in Widerspruch zu seinen Traditionen selbst so stark bei seiner Einkreisungspolitik herausstellt, so wird festzustellen sein, daß es heute nicht mehr so leicht und so billig ist, auf dem Festland Verbündete zu gewinnen, die die englischen Kastanien aus dem Feuer holen. Das Risiko ist zu groß, seit dem Bismarck das Deutsche Reich geschaffen und Adolf Hitler es von neuem auf Trümmern errichtet und zu ungeahnter Macht gebracht hat.

Denn der Sinn aller Einkreisungspolitik ist von jeher gewesen, zu verhindern, daß im Herzen Europas eine starke Macht entstand, deren Kräfte und deren Schwächen in ihrer geographischen Lage und im Charakter des deutschen Volkes begründet sind. Die wesensmäßigen Kräfte und Schwächen hat Bismarck einmal in die Worte gefaßt, daß das deutsche Volk, wenn es einig sei, die Welt erobern könne. Dieser Ausspruch ist gewiß bewußt zugespitzt, weil er in resignierter Erkenntnis der damaligen deutschen Uneinigkeit gesprochen worden ist, aber sicherlich enthält er einen wahren Kern.

Wie sehr von jeher ein deutscher Machtstaat in der Mitte Europas gefürchtet worden ist, der schon einmal und zum ersten Male in der ganzen Geschichte Europas und damit die Welt im Mittelalter beherrscht hat, zeigt am deutlichsten jene aus dem Geiste Richelieus, Mazarins und Ludwig XIV. erwachsene Instruktion, die die Französische Regierung 1725 ihrem Gesandten in Wien, der damaligen Hauptstadt des immer mehr zerfallenden Deutschen Reiches gegeben hat (abgedruckt im „Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France 1648—1789, Teil I, Bd. 5, S. 208 ff.“

> „Beim Abschluß des Westfälischen Friedens sahen diejenigen, die daran den Hauptteil hatten, **als eine entscheidende Maßnahme zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts die Privilegien und Vorrechte an, die man den deutschen Ständen und Fürsten verschaffte** und die, indem sie die Rechte des Wiener Hofes fest umschrieben, **auf immer verhindern sollen, daß das Reich und der Hof ein einziges Staatswesen**

Diskussion über Danzig im englischen Unterhaus.

Die Wehrvorlage angenommen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus London folgenden Bericht über den Verlauf der Unterhaussitzung am Montag:

Die deutsch-polnischen Beziehungen, insbesondere die Danziger Frage, waren in der Unterhaussitzung am Montag Gegenstand zahlreicher Anfragen, die an Chamberlain und an den Unterstaatssekretär im Foreign Office Butler gerichtet wurden. Zunächst stellte der Abgeordnete der Arbeiter-Partei Henderson die Frage an Chamberlain, ob irgendwelche Angebote des polnischen Außenministers zur Beilegung des deutsch-polnischen Streites vorliegen. Chamberlain gab folgende Antwort: „Die Britische Regierung begrüßt mit Genugtuung die entschlossenen und gleichzeitig versöhnlichen Ausführungen, die der polnische Außenminister letzthin im Sejm gemacht hat. Die Britische Regierung hat die in dieser Rede vorgebrachten Vorschläge in allen Einzelheiten geprüft."

Der Arbeiter-Abgeordnete Tom Johnston fragte den Ministerpräsidenten, **ob während der englisch-polnischen Verhandlungen von englischer Seite die Auffassung geäußert wurde, daß es angebracht wäre, wenn Polen mit dem Deutschen Reich zu einer freundschaftlichen Regelung seiner Streitfragen gelangen würde?** Die Antwort Chamberlains lautete:

„Die Polnische Regierung gibt sich Rechenschaft darüber, daß die Britische Regierung mit Genugtuung eine freundschaftliche Lösung begrüßen würde. Die Englische Regierung zweifelt nicht daran, daß die Regierung Polens die Bedeutung jeder sich ergebenden Gelegenheiten richtig erkennen werde. Aus der Rede des Oberst Beck geht hervor, daß die Danziger Frage bereits Gegenstand von Unterredungen zwischen Deutschland und Polen war, noch bevor die britische Garantie an Polen erteilt wurde."

Als dann der Arbeiter-Abgeordnete Morgan die Frage stellte, ob Chamberlain bereit wäre, für den Fall, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen ergebnislos verlaufen, seine Vermittlung anzubieten, berief sich Chamberlain auf die Antwort, die bereits im Unterhaus Unterstaatssekretär Butler auf eine ähnliche Anfrage erteilt hat. Die an Butler gerichtete Frage lautete:

„Gibt es einen entsprechenden Apparat, der es ermöglichen würde, daß das kommende Statut und die kommende Verwaltung Danzigs Gegenstand einer Schiedsgerichtsbarkeit vor einem internationalen Tribunal sein könnte? Ist die Englische Regierung bereit, Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen, um diese ernste Frage in diesem Sinne beizulegen?"

Auf diese Frage erteilt Butler folgende Antwort:

„Das Danziger Statut ist durch das Versailler Traktat geregelt und jede Änderung ist in der Praxis in erster Linie eine Angelegenheit derjenigen Parteien, die auf Grund des Traktats unmittelbar an dieser Frage interessiert sind. Es ist Angelegenheit dieser Parteien, sich über die Methoden zu einigen, um mit deren Hilfe eine Regelung zu finden. Es ist wiederholt die Auffassung zum Ausdruck gekommen, daß es die Britische Regierung gern sieht, wenn internationale Streitfragen durch freundschaftliche Verhandlungen, durch ein Schiedsgericht oder durch andere friedliche Mittel beigelegt werden. Die Britische Regierung ist stets bereit, ihre Vermittlung auf die Bitten der interessierten Parteien anzubieten."

Auch

die englisch-sowjetrussischen Beziehungen

waren am Montag Gegenstand einer lebhaften Diskussion. Chamberlain gab allgemeine Erklärungen über den bisherigen Verlauf und betonte, der Britische Botschafter in Moskau habe weitere Anweisungen erhalten, die er der Sowjetrussischen Regierung vorzulegen habe. Solange aber diese diplomatischen Verhandlungen andauern, solange sei er nicht in der Lage, nähere Einzelheiten bekanntzugeben.

Der streitbare Lloyd George.

Als dann das Unterhaus die 2. Lesung des Dienstpflichtgesetzes fortsetzte, ergriff Lloyd George das Wort, der grundsätzlich dem Vorgehen der Regierung zustimmte, gleichzeitig aber eine seiner schärfsten Attacken ritt und vor allem betonte, daß die britische Wehrpflicht in ihrer jetzigen Form „völlig unzureichend" sei.

Die Regierung habe sich jetzt verpflichtet, Polen, Rumänien und Griechenland im Ernstfall zu helfen. Wie würde die Lage aber sein, wenn die Gegenseite morgen losschlage? Auf der einen Seite würden Frankreich und Polen stehen sowie England, das im Bestfall ein Expeditionsheer entsenden könne, das so stark sei wie 1914. Auf der anderen Seite aber ständen Millionen von Deutschen und das italienische Heer, die zusammen rein zahlenmäßig stärker und außerdem besser diszipliniert und ausgebildet und obendrein noch erfahrener seien. Auch ihre Ausrüstung sei weitaus besser als im Weltkrieg. Deutschland und Italien hätten nicht nur eine Militärallianz abgeschlossen, sie hätten auch ihre Pläne fertig ausgearbeitet. **Deutschland und Italien zusammen könnten zweimal so starke Heere aufstellen wie Frankreich, Polen und England zusammen. Frankreich müsse außerdem die Pyrenäengrenze bewacht halten und die italienische Grenze. Frankreich könne somit nur 150 000 Mann in einem Angriff auf Deutschland zur Unterstützung Polens werfen.**

Die drei Garantien an Polen, Rumänien und Griechenland seien die unverantwortlichsten Verpflichtungen, die je ein Land auf sich genommen habe. England werde sie nicht halten können. Es sei purer Wahnsinn, wenn England jetzt 200 000 Mann zum Wehrdienst einziehe und das auch noch in Raten von 50 000. **Er fordere den Kriegsminister auf, dem Unterhaus zu sagen, ob der britische Generalstab der Regierung vor den Garantien den Rat erteilt habe, daß diese sicher angelegt seien und daß sie eingehalten werden könnten bzw. daß auch nur die geringste Chance auf einen Sieg bestehe. Wenn der Generalstab das getan habe, dann müsse er sofort entlassen und in eine Irrenanstalt gebracht werden.**

Außerdem übersehe man im heutigen Bild die Stellung Japans. Japan sei in seinem Kriegszug jetzt 2000 Meilen der indischen Grenze nähergerückt. Im letzten Kriege habe England eine Million Mann aus Indien holen können, Frankreich eine halbe Million aus Indo-China. Das sei heute nicht mehr möglich, und hier liege die größte Gefahr, die es für das britische Empire je gegeben habe. Die Britische Regierung wolle Sowjetrußland nicht haben. Man brauche es aber, denn ohne Sowjetrußland stehe man vor einer sicheren Niederlage oder aber vor der Tatsache, daß England wieder einmal seine Verpflichtungen nicht einhalte.

*

Die Wehrvorlage angenommen.

London, 9. Mai. (PAT) Am Montag spät abends wurde das Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht im Unterhaus endgültig angenommen in der Form, daß der Demonstrationsantrag der Arbeitspartei, in dem die Beibehaltung des Grundsatzes des Freiwilligendienstes gefordert wurde, durch die Kammer abgelehnt wurde. Nachdem dieser Antrag mit 387 gegen 145 Stimmen abgelehnt worden war, erklärte sich die Arbeitspartei damit einverstanden, das Gesetz ohne eine formale Abstimmung über den Regierungsantrag selbst anzunehmen.

bilden, was in der Tat furchtbar für alle Mächte Europas sein würde."

Klarer kann der Sinn der Einkreisung nicht formuliert werden als in dieser Instruktion vom Jahre 1725.

Der Dreißigjährige Krieg, den 1648 der Westfälische Friede beendete, war nicht nur eine verhängnisvolle Auseinandersetzung zwischen Protestantismus und Katholizismus in Deutschland, sondern auch zwischen Reichsgewalt und Separatismus, der „germanischen Libertät", der Reichsfürsten. Der Friede anerkannte den tatsächlichen Stand der Konfessionen, brachte aber auch dem fürstlichen Separatismus den Sieg. Es ist hier nicht der Platz, die Frage der tragischen Schuld aufzuwerfen. Von tiefer Tragik ist es zweifellos, daß aus politischer Eifersucht der habsburgische Kaiser den brandenburgischen Großen Kurfürsten in Stich ließ, als er für Deutschland das Elsaß zurückholen wollte, das sich Ludwig XIV. durch meisterhafte Schachzüge unter Ausnutzung der deutschen Uneinigkeit angeeignet hatte, wobei es ihm gelang, Frankreichs Grenze bis an den Rhein vorzuschieben. So wurde es zur geschichtlichen Notwendigkeit, daß des Großen Kurfürsten Erbe, Friedrich der Große, die Reste des habsburgischen Deutschen Kaiserreichs zerstören mußte, um den Weg freizumachen für die Wiedererrichtung eines neuen Reiches in Mitteleuropa.

Den Zustand des Westfälischen Friedens, die deutsche Ohnmacht, für alle Zeiten aufrecht zu erhalten, war durch Jahrhunderte Frankreichs politisches Ziel. In Versailles schien es erreicht. England, von je der selbstverständliche Gegner der jeweils größten europäischen Festlandsmacht, konnte die gefahrvollen politischen Wege wieder verlassen, die es vor 1914 beschritten hatte. Frankreich war und ist seitdem gesättigt. Es wird zufrieden bleiben, wenn ihm sein gegenwärtiger Besitzstand nicht in Gefahr gerät. Frankreich ist ein beharrendes Element der europäischen Politik geworden.

Aus dieser Beharrung hat es 1935/36 unter Laval schon einmal die englische Politik durchkreuzt, als es sich dem dringenden englischen Wunsch nach wirksamen Sanktionen gegen Italien verschloß. Aus der gleichen Beharrung entsteht heute für England die neue Gefahr, daß Frankreich sich mit einem erstarkten Deutschland verständigt und dabei die seit 1904 traditionelle, eifersüchtige englische Kontrolle der deutsch-französischen Beziehungen übergeht. Deshalb muß England sich mit viel höherem politischen, moralischen Kapital in der Einkreisung engagieren, als ihm lieb ist, denn die Teilnahme an einem Kriege kann für England nur ein Schritt der Verzweiflung sein. **H. M.**

Deutschland—Italien ein Völkerblock.

Mailand, 9. Mai. (DNB) Mit Ausdrücken der höchsten Befriedigung und Genugtuung begrüßt die italienische Presse das politische und militärische Bündnis zwischen Italien und Deutschland, durch das die beiden Großmächte sich zu einem unlöslichen Völkerblock zusammengeschlossen haben, der seine höchste Aufgabe darin sieht, den Frieden in Europa zu erhalten.

Die Besprechungen von Mailand haben einen Abschluß gefunden, der dem Aufbau dient, schreibt der „Corriere della Sera". Die Freundschaft zwischen dem Italien Mussolinis und dem Deutschland Hitlers erhalte in den Abmachungen von Mailand ihre endgültige Vervollkommnung. Die Achse sei jetzt eine politisch militärische Allianz zwischen zwei großen, starken, aktiven, fleißigen lebenskräftigen und zukunftsfrohen Völkern, die die größte politische Errungenschaft der modernen Zivilisation darstellten.

Der neue italienisch-deutsche Pakt sei ein Instrument des Friedens. Die deutsch-italienische Freundschaft sei keine künstliche Konstruktion, sondern habe ihre tieferen Ursprünge im Ablauf der Geschichte unseres Jahrhunderts. **Deshalb hätten sich Deutschland und Italien auf dem Boden eines gleichen politischen Ideals gefunden, und deshalb hätten sie gegenüber den durch den ungerechten Vertrag von Versailles geschaffenen Problemen die gleichen Notwendigkeiten einer Lösung im Geiste der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit erkannt.**

Die Massen Deutschlands und Italiens und des italienischen Imperiums von zusammen 150 Millionen, zu denen **noch die Völker der befreundeten Staaten kämen, ständen im Dienst am Wiederaufbau des Vertrauens und der europäischen Zusammenarbeit.** Dies sei die neue internationale Realität, die im **Antikominternpakt** und in der Achse ihre entscheidenden **Faktoren finde.** Millionen Menschen seien entschlossen, das **heilige Erbe der Väter zu verteidigen und den Frieden zu sichern.**

„Popolo d'Italia" bezeichnet den deutsch-italienischen Pakt von Mailand als mächtiges Friedensinstrument. **Das Ereignis müsse im Rahmen der allgemeinen europäischen Lage gewürdigt werden, die durch die Einkreisungspolitik der westlichen Mächte gegen Deutschland und Italien gekennzeichnet werde.** In Wirklichkeit versuche man mit den sogenannten Garantiepakten feindselige Absperrungen und Kriegskoalitionen zu schaffen; statt die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen, verschärfe die Garantiepolitik die Zwiste und das Gegeneinanderstellen feindlicher Gruppen. Während man behaupte, diese Pakte stünden „allen offen", so gehe man doch in Wirklichkeit darauf aus, eine Reihe von Staaten in den Bereich der westlichen Mächte einzubeziehen, auch sogenannte neutrale Staaten, was den Wettstreit auf Gebiete ausdehne, in denen der Friede immer gewahrt worden sei. Kurz gesagt, die Einkreisungspolitik habe es darauf angelegt, Kriegsfronten zu bilden und unter dem Schein der Garantien ein System von Vasallen aufzustellen. Aus dieser Lage sei die logische Folge gezogen worden und die Regierungen der beiden Achsenmächte hätten beschlossen, ihre Beziehungen in einem politischen und militärischen Pakt festzulegen. Die Zusammenkunft von Mailand bedeute im Grunde eine Klärung. Die schon im spanischen Kriege siegreich miteinander verbundenen Mächte dehnten ihre Freundschaft und Solidarität auf alle Gebiete aus. Die Gerüchte über die Möglichkeit von Zwisten und Rissen in der Achse würden damit endgültig hinweggefegt.

Der Eindruck in Frankreich.

Das einzige außenpolitische Gesprächsthema der französischen Presse bildet seit Sonntag abend der Abschluß des politischen und militärischen Paktes zwischen Deutschland und Italien. Auf Grund eines Stichwortes tun die Blätter so, als ob dieses Ereignis „in keiner Weise eine Überraschung bedeute und auch vom internationalen Gesichtspunkt aus kein neues und entscheidendes Element darstelle. Man muß jedoch zugeben, daß eine formelle und konkrete Verstärkung der Allianz zwischen Berlin und Rom eingetreten ist.

Lediglich der „Excelsior" gibt sich noch der Illusion hin, als ob innerhalb der Achse eine starke Unstimmigkeit auftreten könnte.

Die marxistischen und sowjetfreundlichen Blätter ersparen der Londoner und Pariser Regierung nicht den Vorwurf, angesichts der Regsamkeit der deutschen und italienischen Politik, die erst am Sonntag wieder Frankreich und England durch die Ankündigung des Abschlusses eines Militärbündnisses vor die vollendete Tatsache gestellt habe, ihre diplomatische Tätigkeit zur Errichtung eines „kollektiven Sicherheitssystems" zu zögernd und unentschlossen zu führen.

Ueberraschung in London.

De diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, durch den neuen Pakt sei in London niemand überrascht. Was längst innerhalb der Beziehungen der beiden Völker zueinander bestanden habe, habe man jetzt nur einfach und offen erklärt. Auch in ihrem redaktionellen Kommentar sagt die „Times", daß der Pakt angeblich keine wesentliche Änderung in der europäischen Lage bringe. Andere Länder hätten bereits seit langem die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten als eine der Tatsachen in der internationalen Politik hingenommen.

Auch die übrigen Blätter versuchen in den Stellungnahmen ihrer Korrespondenten und auch in ihren Leitartikeln es so darzustellen, als bereite der Pakt keine Änderung der internationalen Lage vor und sei sein Abschluß etwas, womit man schon früher gerechnet habe. Immerhin stellt der „Daily Telegraph" in seinem Leitartikel fest, daß der Abschluß des Paktes die Illusion einer nicht vollständigen Zusammenarbeit zwischen den Achsenmächten zerstöre.

Polnische Kommentare.

Die polnische Presse befaßt sich nach wie vor mit dem politischen und militärischen Bündnis zwischen Italien und Deutschland und versucht die Rückwirkungen auf die gesamte europäische Lage zu ergründen. Fast ausnahmslos hat die polnische Presse das Stichwort aus Paris erhalten und versucht dem polnischen Leser einzureden, daß dieses Bündnis nichts weiter sei, als ein „taktisches Manöver", das nur auf einen „europäischen Effekt" berechnet ist und sonst die Lage in Europa keineswegs ändere. Überraschend dabei ist die Tatsache, daß fast die gesamte polnische Montagpresse ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Zugehörigkeit mehr oder weniger die gleichen Ausführungen macht und die Bedeutung des deutsch-italienischen Abkommens so geringfügig wie möglich hinzustellen versucht.

Während der „Kurjer Warszawski" am Montag morgen zunächst zu der Feststellung gelangte, daß die Mailänder Vereinbarungen immerhin einen unbestreitbaren großen Erfolg darstellen, korrigiert er sich sozusagen in der nächsten Ausgabe selbst, indem er seinen Lesern einzureden versucht, daß der deutsch-italienische Pakt als „fertiges Dokument von Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Mailand gebracht worden sei. Der Pakt bedeute **„nichts Neues"** und **darum habe sich Graf Ciano „bereit erklärt", dieses Schriftstück zu unterzeichnen** und zu veröffentlichen. Man habe mit der Veröffentlichung auf deutscher und italienischer Seite nur den Versuch unternommen, die Einkreisungspolitiker einzuschüchtern.

Obwohl die Achse Rom—Berlin durch dieses Bündnis eine ungeheuere Verstärkung erfahren hat, so gibt es in Polen dennoch Blätter, die in der Kommentierung des neuen politischen Ereignisses von Mailand die törichte Behauptung aufstellen, daß dieses Bündnis „nicht dem Geiste der beiden Völker entsprungen" sei. In diesem Sinne versuchen die Blätter ebenfalls auf ihre Leser einzuwirken.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Mai 1939.

Krakau — 2,73 (— 2,65), Zawichost + 1,67 (+ 1,52), Warschau + 1,12 (+ 1,06), Plock + 0,85 (+ 0,76), Thorn + 0,86 (+ 0,81) Fordon + 0,88 (+ 0,87), Culm + 0,70 (+ 0,67), Graudenz + 0,87 (+ 0,87), Kurzebrak + 0,99 (+ 0,89), Pieckel + 0,16 (+ 0,1), Dirschau + 0,16 (+ 0,15), Einlage + 2,10 (+ 2,14), Schiewenhorst + 2,32 (+ 2,40).

(In Klammern die Meldung des Vortages).

Für Landwirte

Verlängerung der Zeichnungsfrist für die Luftschutzanleihe.

Warschau, 9. Mai. (PAT) Das Pressebüro des Generalkommissars der Luftschutz-Anleihe teilt folgendes mit:

Die für Montag angekündigte Rundfunk-Ansprache des Generalkommissar der Anleihe, General Leon Berbecki, wird in einigen Tagen gehalten werden, und zwar erst dann, wenn er dem Marschall Śmigły-Rydz eine eingehende Meldung erstattet haben wird, was zwischen dem 10. und 12. d. M. nach dem Empfang des Nachweises über die gezeichneten Beträge aus dem ganzen Gebiet erfolgen soll. Der Herr Marschall wird selbst die Verteilung des Anleihebetrages auf die verschiedenen Teile der Luftwaffe vornehmen.

Landwirte mit einem Landbesitz von mehr als 100 Hektar

können bis zum 15. Mai Beträge für die Anleihe zeichnen und zwar mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die mit der Vorernte-Zeit im Zusammenhange stehen. Der Zahlungstermin wird für die Landwirte durch den Herrn Finanzminister nach dem Stande der allgemeineen Getreidepolitik festgesetzt werden.

Die kleinen und mittleren Landwirte mit einem Landbesitz bis zu 100 Hektar

bemühen sich ebenfalls um die Genehmigung, Zeichnungen zu einem späteren Termin vornehmen zu dürfen; diese Bemühungen haben jedoch bis jetzt keinen Erfolg gezeitigt. Zieht man die Tatsache in Betracht, daß der durch die Landwirtschaft gezeichnete Betrag noch nicht bekannt ist, so können

genaue Zahlen über die Zeichnung noch nicht genannt

werden. Besonders in den landwirtschaftlichen Wojewodschaften wie Lublin, Tarnopol, Kielce, in Wolhynien, Pommerellen und Kujawien (gibt es eine Wojewodschaft Kujawien?) wären diese Zahlen nicht maßgebend.

Wie es heißt, wird von einer Reihe militärischer, staatlicher und kommunaler Institutionen bei Ausschreibungen oder verschiedenen Eingaben eine Legitimation über die Zeichnung für die Luftschutzanleihe gefordert,

und davon eine Reihe von Leistungen für die Bürger zur Bedingung gemacht. Wer aus irgendwelchen Gründen seiner bürgerlichen Pflicht der Zeichnung nicht nachgekommen ist, kann entsprechende Beträge für die Luftschutzanleihe oder den Luftschutz-Fonds, der die Namen Żwirko und Wigura trägt, einzahlen. Die Bescheinigung über die geleistete Zahlung ist ebenso gültig wie die Quittung der POP. Auf diese Weise werden diejenigen, die nicht rechtzeitig die Anleihe der POP kaufen konnten oder wollten, die Unterlassungssünde wieder gutmachen können.

Polens Anleihe-Verhandlungen mit London vor dem Abschluß.

Nach Mitteilungen aus Londoner Quellen, die der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wiedergibt, werden die **Verhandlungen über eine englische Anleihe für Polen** in London durch eine speziell zu diesem Zwecke dort eingetroffenen Abordnung der Polnischen Regierung geführt. Die Verhandlungen sind in vollem Gange und stehen, wie in Londoner Finanzkreisen behauptet wird, vor ihrem Abschluß in positivem Sinne. Die Einzelheiten des polnisch-englischen Finanzabkommens werden vorläufig geheim gehalten, und erst nach seinem Abschluß bekanntgegeben werden.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" betont, soll im Rahmen dieses Abkommens ein großer Nachdruck auf einen bedeutenden Ausbau der polnisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen gelegt werden, der in einer bedeutenden Erhöhung der bisherigen Warenumsätze zwischen den beiden Ländern seinen Ausdruck finden wird. (Es ist dabei aber zu bedenken, daß in England kein natürliches Bedürfnis zur Aufnahme von Agrarprodukten besteht, wie etwa bei Deutschland, das den gesamten polnischen Export aufnehmen könnte. England hat sich bisher vor allem für Bacon interessiert. In dem für Polen wichtigsten Exportartikel, der Kohle, war es Polens stärkster Konkurrent.)

Ausweisungen von Deutschen aus Polen.

Der „Kurjer Poznański" meldet aus Grätz:

Auf Anordnung des Kreisstarosten von Neutomischel wurden aus der Stadt Grätz, die im Grenzbezirk liegt, 13 Deutsche ausgewiesen.

Wie aus dem Kreise Neutomischel ferner gemeldet wird, ist die Zahl der aus dem Grenzgebiet ausgewiesenen Deutschen im Kreise Neutomischel sehr beträchtlich.

Lautsprecherkrieg an der deutsch-polnischen Grenze

Der „Kurjer Poznanski" meldet aus Kattowitz:

Auf deutscher Seite an der Grenze bei Oderberg haben die deutschen Behörden Riesenlautsprecher aufgestellt und betreiben eine nationalsozialistische Propaganda.

Als Antwort hat der Polnische Westverband auch auf polnischer Seite Riesenlautsprecher aufstellen lassen.

Polnisch-litauischer Nichtangriffspakt?

Der Kownoer Korrespondent des „Kurjer Warszawski" teilt seinem Blatte mit, daß im Zusammenhang mit der Reise des litauischen Generalstabschefs General Rastikis nach Warschau in politischen Kreisen in Kowno davon gesprochen wird, daß zwischen Litauen und Polen ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werden dürfte. Litauen verfolge eine Politik der strengen Neutralität. Durch den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Polen wolle es zum Ausdruck bringen, daß es trotz der von Litauen angestrebten guten Beziehungen zu Deutschland sich keineswegs in eine Kombination des Reiches gegen Polen hineinziehen lassen wolle.

Londons Gegenvorschlag an Moskau.

Der englische Botschafter bei Molotow.

Moskau, 9. Mai. (DNB) Nachdem die britisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen durch die Ausbootung Litwinows eine Unterbrechung von mehreren Tagen erfahren hatten, wurde dem Britischen Botschafter in Moskau Sir William Seeds am Montag Gelegenheit gegeben, den jetzt mit der Leitung des Außenkommissariats betrauten Regierungschef Molotow aufzusuchen.

In einer Unterredung, die ungefähr 40 Minuten dauerte, übermittelte der Botschafter am Montag nachmittag Molotow die Antwort der Londoner Regierung auf die letzten noch von Litwinow formulierten sowjetrussischen Vorschläge, die über den ursprünglich von englischer Seite vorgebrachten Plan der gemeinsamen Garantie für die westlichen und südlichen Nachbarstaaten der Sowjetunion erheblich hinausgehen.

Über den Inhalt der Unterredung wird weder von sowjetrussischer noch von englischer Seite etwas bekanntgegeben. In diplomatischen Kreisen vermutet man, daß Molotow die Erklärungen des Britischen Botschafters zunächst nur zur Kenntnis genommen hat.

Wie „Reuter" aus Moskau berichtet, ist anzunehmen, daß der Britische Botschafter in Moskau einen Gegenvorschlag Großbritanniens überreicht hat, der folgendes an Stelle der Triple-Alliance zwischen Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland von englischer Seite vorschlägt:

1. Die Sowjetunion soll die an sie angrenzenden Staaten individuell garantieren.

2. Großbritannien verpflichtet sich der Sowjetunion gegenüber, der Sowjetunion zu Hilfe zu kommen, falls ein Krieg „infolge Anwendung der Sowjetgarantie" entstehen sollte.

Nach „Reuter" hat sich der Britische Botschafter weiter danach erkundigt, welche Bedeutung der Verabschiedung des Sowjetaußenkommissars Litwinow beizumessen ist.

Wettervoransage:

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres und trockenes Wetter bei etwas milderen Temperaturen an.

Mobilmachung der Lüge:

Schwindel-Ueberschriften.

Wenn man auch bei bestem Willen nicht behaupten kann, daß sich die polnische Presse zur Zeit des deutsch-polnischen Freundschaftsvertrages Zurückhaltung gegenüber dem deutschen Nachbarn auferlegte, so muß man feststellen, daß die polnischen Blätter sich jetzt in groß aufgemachten Greuelmeldungen, die aus den dunkelsten Quellen zu stammen pflegen, zu überbieten versuchen. Besonders tut sich darin die sogenannte Boulevard-Presse hervor, die nur auf den Straßenverkauf angewiesen ist, und deren riesige Überschriften zumal in umgekehrtem Verhältnis zu dem Wert der hinter ihnen gebrachten Meldungen stehen. Diese Meldungen sind schon rein äußerlich oft kleiner als der Platz, den man für Überschrift allein benötigt, und was ihren Inhalt betrifft, so kann fast als Regel gelten, daß der Text der Meldung der großspurigen Überschrift nicht gerecht wird.

Als ein Beispiel für viele bringen wir heute die Überschriften eines derartigen Blatts, des uns heute in die Hände fallenden „Tempo Dnia" Nr. 127 vom 9. Mai 1939. Es handelt sich hier um eine billige Ausgabe des Krakauer Verlages, in dem auch der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erscheint. An der Spitze prangt eine Überschrift in Buchstaben, deren Höhe größer ist als die des Titels der „billigen" Zeitung; sie geht über die ganze Breite des Blattes und lautet:

„Aufruhr in den Kruppwerken."

„500 Arbeiter von Krupp gingen ins Konzentrationslager."

„Die Arbeit unter Bedrohung mit Maschinengewehren der Gestapo."

Der nächste Artikel trägt die Überschriften:

„Dort, wo der Hunger in die Augen sieht."

„Die Polizei schießt auf die demonstrierende Menge in Memel."

Diese Überschrift ist dreispaltig ebenso wie die nächste:

„Minister Beck erhält den Friedenspreis."

Und der Leser, der so weit die ganze erste Seite des „Tempo Dnia" überflogen hat, liest noch zum Abschluß die massigen Überschriften:

„Mussolinis kalte Dusche auf die abenteuerlichen Ziele der Deutschen."

und

„Kein Engländer bedauert jetzt, daß Großbritannien Polen eine Garantie gegeben hat."

In diesem „Tages-Tempo", wie auf der ersten Seite begonnen, geht es weiter. Wer die Meldungen, die unter diesen aufreizenden Überschriften stehen, einmal genauer prüft, muß als gewissenhafter Leser schwere Enttäuschungen erleben: Über den angeblichen „Aufruhr bei Krupp" „krążą pogłoski" (gehen Gerüchte!) oder man beruft sich auf nicht näher bezeichnete „Mitteilungen Londoner Blätter". Aus Memel wird „gemeldet", aber wer meldet, das wird nicht weiter gesagt. Die Nachricht, daß Minister Beck den Friedenspreis erhalten solle, lautet folgendermaßen: „Die schwedische Öffentlichkeit hat die Rede des Ministers Beck sehr wohlwollend aufgenommen. Man nimmt hier allgemeinon (!), daß die Haltung Polens über die Erhaltung des Friedens in Europa entscheidet. Nachrichten sind hier im Umlauf (!), daß der nächste Friedenspreis Minister Beck zuerkannt werden soll."

Wohl gemerkt: „werden soll!" Aber die Überschrift lautet bereits feststehend: „Minister Beck erhält den Friedenspreis."

Es wäre sehr schön, wenn wir endlich zu einem heilbringenden deutsch-polnischen Frieden und damit Herr Außenminister Beck zu einem Friedenspreis kommen würde. Aber so, wie die Meldung hier gebracht wird, wurde sie nachweisbar falsch überschrieben.

Es ist nahezu alles Schwindel, was in dieser Zeitung steht. In den Kruppwerken gab es keinen Aufruhr und in Memel keine demonstrierende Menge, die von der Polizei beschossen wurde. Diese Märchen tauchen jetzt serienweise auf und brauchen schon jetzt nicht mehr dementiert zu werden. Besonders grobschlächtig ist aber die schon täglich wiederkehrende Falschmeldung von der Brüchigkeit der Achse Berlin—Rom. Die „kalte Dusche" hat Herr Mussolini nicht den Deutschen gegeben, sondern dem „Tempo Dnia" und seinen Spießgesellen. Den Deutschen gab er am gleichen Tage, an dem dieses famose Blatt in Krakau gedruckt wurde, ein neues militärisches und politisches Freundschaftsabkommen. Es ist also genau das Gegenteil richtig, als hier unter sensationeller Überschrift dem Volk berichtet wird, das man „für dumm verkaufen" will.

Es ist erschütternd zu beobachten, wie viele redliche Bürger und Bürgerinnen, die durch eine solche Boulevard-Presse längst in unnötige Angst versetzt worden sind, diese falschen Überschriften lesen, die nicht nur in der Zeitung selbst, sondern noch auf besonderen Reklameblättern dem Publikum dargeboten werden. Nur wenigen ist es gegeben, die Unwahrheit solcher Propaganda zu erkennen: einmal, weil Zeit dazu gehört, dann aber auch, weil es nicht jedermanns Sache ist, sich in politischen Dingen und in tendenziösen Nachrichten-Diensten auszukennen und sich durch verlogene Titel nicht den Kopf verdrehen zu lassen.

Wir können solche Machwerke nur niedriger hängen, und wir hoffen, daß sich die achtbare polnische Presse unserem Vorgehen anschließt. Wer aber diese Schwindeleien — nicht etwa zum Schutz des deutschen Volkes, sondern zur Wahrung der Würde und der Interessen der polnischen Nation! — radikal verbietet, der verdient in Wahrheit den Friedenspreis!

Vor einigen Jahrzehnten — so schnell verbringen wir im „Tages-Tempo" unsere kurzen Tage! — hat ein bedeutender Staatsmann gesagt, „daß die Presse nur so viel an Achtung erwerben könne, als sie an Wahrheit nicht verrate. Jede unwahrhaftige Propaganda gleiche dem vergifteten Pfeil, der auf den Schützen zurückprallt und ihn tödlich verwundet". Das Urteil stimmt, aber es muß noch ergänzt werden: Nicht der Schütze persönlich wird von dem zurückprallenden Pfeil getroffen (um den Gesellen wäre es weiter nicht schade!), sondern die Gemeinschaft, die er angeblich vertritt, mitsamt der ganzen Nachbarschaft.

Wir alle aber, wir Polen und Deutsche, wollen Frieden und Wahrheit, aber nicht Lüge und Hetze! Wir wollen nicht, daß uns das Tages-Tempo falsche Wege führt, die notwendig in Nacht und Schrecken landen müssen!

„Volkszugehörigkeit" oder „Abstammung?"

Ein Antrag des Polenbundes zur Volksabstimmung im Reich.

Die **Polnische Telegraphen-Agentur** bringt folgende Meldung:

Die **polnische Presse in Deutschland** berichtet, daß der **Polenbund im Reich** am 5. Mai d. J. bei dem **Reichsinnenminister Dr. Frick** in der Frage der am 17. Mai d. J. in Deutschland stattfindenden Volkszählung interveniert hat. Der Polenbund beruft sich dabei auf die wiederholten Besprechungen im Reichsinnenministerium, als der zuständigen Behörde für Minderheiten-Fragen, und vor allem auf den Standpunkt, den die Vertreter der polnischen Minderheitengruppe in der Besprechung vom 18. April 1939 eingenommen haben. Es handelt sich hierbei um die in den Volkszählungs-Formularen enthaltene Frage nach der Volkszugehörigkeit.

In der Interpellation des Polenbundes in Deutschland heißt es u. a.: „Wir stellen fest, daß wir gezwungen sind, unveränderlich an unserem ablehnenden Standpunkt zu verharren.

1. In formaler Hinsicht weist die Festsetzung einer Strafe wegen einer bewußt wahrheitswidrigen Antwort oder wegen der Ablehnung der Antwort Mängel auf, da die Strafe nicht die Richtigkeit der Antwort auf die Frage nach der Volkszugehörigkeit bei der Volkszählung garantieren würde.

2. Die formale Durchführung der Volkszählung gibt nicht die Sicherheit für eine objektive und daher richtige zahlenmäßige Erfassung der Stärke der polnischen Minderheitengruppe in Deutschland.

3. Die Frage nach der „Volkszugehörigkeit" bei der Volkszählung birgt die Gefahr eines Nationalitäten-Katasters, das die polnische Bevölkerung in Deutschland mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche und soziale Abhängigkeit verwirft.

4. Die breiten Massen der Bevölkerung unterscheiden nicht den Begriff der „Volkszugehörigkeit" von dem Begriff der „Staatszugehörigkeit". Die Frage nach der „Volkszugehörigkeit" bei der Volkszählung birgt in sich politisch gefährliche Konsequenzen für das friedliche Zusammenleben der Völker in Europa.

Zum Schluß macht der Polenbund in Deutschland dem Reichsinnenminister den Vorschlag, die Rubrik „Volkszugehörigkeit" in dem Fragebogen durch die Frage nach der „Abstammung" zu ersetzen. Durch die Antwort auf die Frage nach der „Abstammung" und die Verbindung dieser Frage mit der Antwort auf die Frage nach der „Muttersprache" würde die Volkstumszugehörigkeit in einer der Wahrheit näher kommenden Weise festgestellt werden.

Die Polnische Telegraphen-Agentur bemerkt, daß die Volkszählung in Deutschland, bei der die öffentliche Offenbarung eines Bekenntnisses zur Volkszugehörigkeit gefordert wird, unter der polnischen Bevölkerung in Deutschland große Befürchtungen ausgelöst habe, die besonders in der letzten Zeit infolge der gegenwärtigen deutsch-polnischen Lage gesteigert worden sei. —

*

Wir können diese Befürchtungen nicht teilen und haben die Gründe für solchen Optimismus schon früher angegeben. Wenn man aber auf polnischer Seite an der Zahl von 1,5 Millionen für die polnische Minderheit im Reich festhält, dann wird man gewiß bei jedem freien Volkstumsbekenntnis arge Enttäuschungen erleben, ganz gleich ob die Zählung in einer Zeit der deutsch-polnischen Spannung oder des deutsch-polnischen Schäferspiels durchgeführt wird. Einen beträchtlichen Teil dieser anderthalb Millionen bilden z. B. die Mazuren im südlichen Ostpreußen. Sie haben unter Entente-Verwaltung in Deutschlands schwerster Zeit samt und sonders ein Bekenntnis für ihr Deutschtum abgelegt; nur die 2 Prozent an Stimmen die im Allensteiner Bezirk und die 6 Prozent, die im Marienburger Land damals für Polen abgegeben wurden, können als polnische Stimmen gezählt werden. Alle späteren geheimen Wahlen haben das Ergebnis jener historischen Volksabstimmung von 1921 nur bestätigt.

Was aber das Problem anbelangt, ob es besser sei, nach der „Abstammung" als nach der „Volkszugehörigkeit" zu fragen, so glauben wir als Sachkenner, daß es richtiger sei, festzustellen was ist, als zu ermitteln was war. Manches Mannes Vergangenheit kann in der Gegenwart von ihm selbst verleugnet werden. So ist z. B. Herrn Generalsupenintendent D. Bursche in Warschau einwandfrei deutscher Abstammung; aber man würde ihn und uns beleidigen, wenn man ihn heute nicht als Polen registrieren würde.

Die Wahrheit über die Todesstrahlen.

Allerlei Phantastereien über den „technischen Krieg".

Von Oberstleutnant a. D. Karl Justrow.

Der technische Krieg wird zweifellos im Zukunftskrieg eine sehr wesentliche Rolle spielen. Es ist aber notwendig, den Phantastereien ein Ende zu machen, die hier vielfach laut werden. Wir müssen die Dinge sehen, wie sie sind, und haben gar keinen Anlaß, irgend welche Hoffnungen oder Befürchtungen zu hegen, die sich nicht erfüllen. Es ist ein Verdienst von Oberstleutnant Justrow, im jetzt erschienenen 2. Band seines Buches „Der technische Krieg" (Verlag Rudolf Claassen, Berlin W 35) auf diese Dinge hingewiesen zu haben.

Unter den neuartigen Kampfmitteln, die von den Erfindern in letzter Zeit als besonders wirkungsvoll immer wieder vorgeschlagen werden, ist in erster Linie das Senden elektrischer Energien auf große Entfernungen zu ererwähnen. Sie sollen feindliche Munitionslager zur Explosion bringen, die Zündung der Motore stören und Flugzeuge und Luftschiffe zur Landung zwingen. Geheimnisvolle Vorführungen haben in allen Ländern stattgefunden, sich aber stets entweder als verhältnismäßig wertlos oder als Betrug eines Erfinders erwiesen. Es wären derart große elektrische Energien und große Erzeugungsanlagen erforderlich, wie sie plötzlich und geheim nicht errichtet werden können und die dem eigenen Lande durch versehentliche Handhabung womöglich ebenso schaden würden wie dem Feinde. Die Hoffnung, mit einem kleinen Köfferchen dem Gegner entgegenzuziehen und ihm durch Druck auf einen Knopf geheimnisvolle vernichtende Strahlen entgegenzusenden, kann man als Utopie beiseite stellen.

Daß so viele von den elektromagnetischen Wellen ein neuartiges Kampfmittel von ungeahnter Wirkung erwarten, liegt in der schnellen Folge der Erfindungen auf diesem Gebiet begründet. Die drahtlose Telegraphie, die Röntgenstrahlen, die ungeheure Verbreitung des Rundfunks haben bei Leuten, die das Wesen der elektromagnetischen Erscheinungen nicht erkennen, hochgespannteste Phantasiegebilde erzeugt. „Todesstrahlen" hat man im Volksmund die Strahlen genannt, die die elektrischen Zündeinrichtungen an Explosionsmotoren unwirksam machen, lebende Zellen zerstören, dicke Panzerplatten zerschmelzen oder ganze Kraftwerke zum Stillstand bringen sollen. Wenn irgendwo auf der Landstraße ein Auto liegen blieb, gleich war man mit der Annahme zur Hand, daß irgendwo in der Nähe wieder mit den geheimnisvollen „Todesstrahlen" experimentiert würde. Wenn wir bedenken, daß selbst unsere größten Radiostationen nur auf besonders abgestimmte, komplizierte Empfangsapparate einzuwirken und auf Munitionsteile der gebräuchlichen Art nicht den geringsten Einfluß auszuüben vermögen, so ist in der Tat schwer zu verstehen, wie — nach Ansicht mancher Erfinder — eine solche Wirkung sogar mit feldmäßigen Stationen möglich sein sollte, selbst wenn es gelänge, deren Strahlungsenergie durch geeignete Reflektoren in bestimmten Richtungen auf engem Raum zusammenzuhalten.

Anderen wiederum schwebt die Nutzbarmachung der in den Atomkernen unserer gesamten Materie gebundenen elektrischen Energie als Ideal der zukünftigen Kriegswaffe vor. Trotz der Kleinheit der Atome herrschen in ihnen gewaltige elektrische Kräfte, die das Gleichgewicht in dem planetarischen System des Kernes und der Elektronen erhalten. Diese Kräfte in irgend einer Weise frei zu bekommen, bildet den Traum der Phantasten. Auf künstlichem Wege ist dies — abgesehen von kleinen wissenschaftlichen Erprobungen — nicht gelungen. Man kann wohl sagen, daß es gelungen sei, die Natur des Atoms zu erforschen, daß aber eine wesentliche Beeinflussung auf den Zustand an die Veränderung der Atome im Sinne einer militärischen Verwendung auf absehbare Zeit als unwahrscheinlich angesehen werden kann. Die Atome sind derart stabil, daß es überhaupt fraglich erscheint, ob man bei ihrer gewaltsamen Zerstörung einen Überschuß an Energie erhalten kann, den man in eine praktische Kriegsanwendung einspannen könnte. Dem Ersten, der die Kräfte der Atome wirklich zu meistern und auszunutzen verstände, wären Gewalten in die Hände gegeben, mit denen er die ganze derzeitige technische, militärische, wirtschaftliche und politische Struktur aus den Angeln zu heben vermöchte, falls er dabei nicht selbst zugrunde geht.

Mancher erwartet das Heil der Zukunft von einem alles vernichtenden neuartigen Gift oder Krankheitserreger, der — im geheimen erzeugt — plötzlich auf die Feinde losgelassen werden soll. Diese Leute haben keinen Begriff davon, daß Gifte nur lokal wirken und eine verhältnismäßig hohe Konzentration voraussetzen, so daß zu einem durchschlagenden Erfolg ein noch größerer Masseneinsatz als bei anderen Waffen notwendig ist. Die Bakterien zur Erzeugung von Seuchen und Tod aber sind ein ganz ungeeignetes Kampfmittel, da sie empfindliche Lebewesen sind und nur in vorsichtiger Form unter den Feind gebracht werden können. Sie gehen wahrscheinlich — sei es durch Schußbeanspruchung oder durch ungeeignete Temperaturen — schon vorher zugrunde; auch sie können nur lokal wirken und sind leicht zu bekämpfen, ganz abgesehen davon, daß der Krankheitsherd auch auf die eigenen Truppen überspringen und hier den gleichen Schaden anrichten würde, der dem Feind zugedacht ist.

Willst du, daß wir mit hinein
In das Haus dich bauen,
Laß es dir gefallen, Stein,
Daß wir dich behauen.

Rückert

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

L. Grudziądz. Der § 49 des deutschen Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 lautet: „Die Anwartschaft erlischt, wenn nach dem Kalenderjahr, in welchem der erste Beitragsmonat zurückgelegt worden ist, innerhalb der zunächst folgenden zehn Kalenderjahre weniger als acht und nach dieser Zeit weniger als vier Beitragsmonate während eines Kalenderjahres zurückgelegt worden sind oder die Zahlung der Anerkennungsgebühr (§ 172, Abs. 2) unterblieben ist." (Diese Anerkennungsgebühr beträgt gemäß dem vorstehend zitierten § 172, Abs. 2, jährlich drei Mark.) § 50 des Gesetzes lautet: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgebühr folgenden Kalenderjahrs die rückständigen Beiträge nachzahlt."

„Wirtschafterin." 1. Ein mündliches Versprechen des betreffenden Herrn, daß nach seinem Tode seine Möbel seiner jetzigen Wirtschafterin gehören sollen, ist rechtsunwirksam; zur Gültigkeit eines solchen Versprechens ist ein Testament erforderlich. Für ein Testament sind gewisse Formen vorgeschrieben, nämlich es muß entweder von dem Notar errichtet werden, oder der Erblasser muß es eigenhändig schreiben und unterschreiben, nachdem er es mit Ortsangabe und Datum versehen hat. Ist eine dieser Vorschriften nicht erfüllt, dann ist das Testament ungültig. Ihr Fall ist besonders schwierig, weil der Erblasser wegen Krankheit wahrscheinlich nicht imstande sein wird, das Testament selbst zu schreiben, und weil bei den beschränkten Verhältnissen des Erblassers der Notar zu teuer sein wird. Diese Schwierigkeiten lassen sich auch nicht dadurch beheben, daß der betreffende Herr die Schenkung an die Wirtschafterin sofort vollzieht, weil Schenkungen unter Lebenden auch eine notarielle Beurkundung erfordern. 2. Die ganze Sache wird noch problematischer dadurch, daß für den Fall des Todes des Herrn kein Geld da ist, um die Kosten der Beerdigung zu bezahlen. Selbst wenn gegen die Übernahme des Mobiliars durch die Wirtschafterin von keiner Seite ein Einspruch erfolgen würde — was anzunehmen ist, da Angehörige nicht vorhanden sind — müßte die Wirtschafterin als Erbnachfolgerin des Herrn die Beerdigungskosten bezahlen; resp. es könnten ihr die Möbel gepfändet werden, wenn nicht irgend ein Wohltätigkeitsverein helfend intervenieren würde. 3. Durch den Tod des Wohnungsinhabers erlischt das Mietsverhältnis, und die Wohnung untersteht nicht mehr dem Mieterschutzgesetz; der Hauseigentümer kann die Räumung der Wohnung verlangen und diese anderweitig vermieten, wobei er sich an die vom Mieterschutzgesetz vorgeschriebenen Sätze nicht zu halten braucht.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen für die erwiesene Teilnahme

unseren herzlichsten Dank

aus.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor **Schilter** für seine tief zu Herzen gehenden Worte im Hause, in der Kirche und am Grabe, den Herren Kirchenvorstehern für all ihren Beistand und Trost in schwerer Stunde, allen Freunden die unseren lieben Heimgegangenen so treu in seiner Krankheit besucht und getröstet haben, sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern und allen, die ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lydia Kraege, geb. Immisch.

Bydgoszcz, Bromberg, den 9. Mai 1939. 1446

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Entschlafenen sei allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Mense

aufrichtig gedankt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Domke.

Szubin, den 9. Mai 1939. 1441

Nun ist es wieder soweit... daß Sie eine neue 3101 **Tapete** brauchen, die Ihr Heim behaglicher macht. Diese finden Sie in größter Auswahl bei

Fa. O. Klann, Inh. Freter
Dworcowa 15. Tel. 3828.

Umzüge

auch Sammelladungen nach u. von Deutschland. — **Autotransporte in Polen u. nach Deutschland.** — **Möbellagerung in Einzelkabinen.** — An- und Abrollspedition — übernimmt
W. Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015. 3360

Karten zur Konfirmation

A. DITTMANN T. Z O. P.

MARSZ. FOCHA 6 TELEFON 3061

Suche Wirtin zum 15. Mai. Polnisch, Deutsch, langjährige Zeugnisse Bedingung. Bewerbung, mit Bild, Zeugn.- u. Lohnanspr. unter **B 3456** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht zum 1. 6. eine erfahrene, tüchtige

Wirtin

für Landhaushalt, perfekt in besserer u. einfacher Küche, Einweck., Backen und Erfahrung in der Geflügelzucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter **K 3418** an die „Deutsche Rundschau".

Tüchtige Wirtin mittleren Alters, die überall mithilft, und

1. Stubenmädchen mit Servier- und Nähkenntnissen zum 15. 5. gesucht. Kochlehrling vorhanden. Off. unt. **B 3383** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Suche für mein. Gutshaushalt erfahr., saub. **Stubenmädchen** zum 15. Mai od. 1. Juni. Angebote an 3451 **Frau Elsa Rapkowski, Jamel-Kiszewski**, poczta Stara Kiszewa, pow. Kościerzyna.

Köchin

für Provinzhotel, beid. Landessprach. mächtig, für **sofort gesucht.** Angebote unter **L 2423** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landmolkereihaushalt sucht einfache

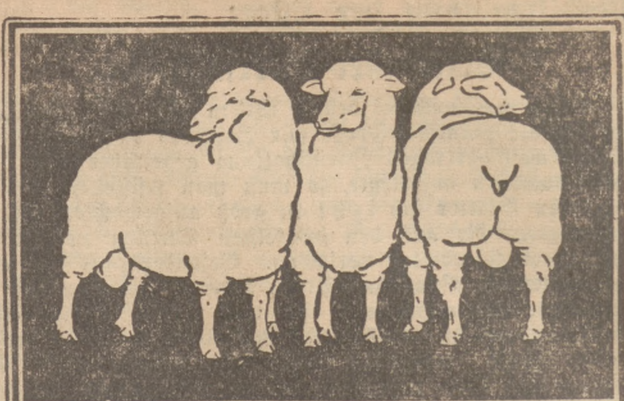
Stütze mit Koch- und Backkenntnissen. Offerten unter **Nr. 3449** an die Geschäftsstelle **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Gesucht z. sof. einfache **bescheidene Stütze oder Jungwirtin.** Lebenslauf, Zeugnisse u. Bild bitte einsenden. **Fr. H. Gohlke-Liebenau, Strzelżówko**, p. Mieścisko, pow. Wągrowiec. 3416

Wegen Heirat meines Mädchens suche zum 15. 5. od. Mts. sauberes, ehrliches **Mädchen für alles** mit nur gut. Zeugniss. **Gdańska 41.** 3454

Suche zum 15. 5. 1939 oder später ehrliches **Stubenmädchen**, evgl., mit Näh- und Plättkenntnissen; desgleichen einfache bescheidene **Stütze oder Köchin** für mittleren Gutshaushalt (Dauerstellung). Zeugnisse, Lohnansprüche u. Bild unter **B 3202** an die Geschäftsst. d. „Deutsche Rundschau". 3430

Perfektes **Stubenmädchen** mit Kenntniss. im Servieren und Wäschebehandl., zu baldigem Antritt gesucht. **Frau von Gersdorff, Popowo - Kościelne**, pow. Wągrowiec.





Altbekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau) schweres
Merino-Fleisch-Schaf (merino precose miesno welnisty) Gegründet 1862.
Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza, Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille und große silberne Staatsmedaille.
Sonnabend, d. 20. Mai 1939 mittags 1½ Uhr Auktion
über ca. 30 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke, mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen. Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor von Alkiewicz, Poznań, ulica Jasna 16.
Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.**
F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Swiecie. Post u. Telefon Warlubie 31.

Suche von sofort oder 1. 6. 39 bei gutem Lohn ein tüchtiges 3433

1. Mädchen

aus achtbarer Familie, das sowohl selbständig kochen, backen und einwecken kann, als auch Hausarbeit versteht. Angebote an **Frau Mühlenbesitzer E. Schmidt, Żukowo**, pow. Kartuzy.

Suche für mittleren Gutshaushalt zum 1. 6. ein sauberes, fleißiges **Stubenmädchen** und ein 3405 **Küchenmädchen** welches auch das Federvieh besorgen muß. Angebote mit Gehaltsanspruch. und **J 3405** a. d. Dt. Rdsch.

Kinderliebes, junges **Mädchen** das auch im Milchgeschäft mithilft, von sofort oder 1. Juni gesucht. Meldungen unter **R 3427** an die Rundsch. Bydgoszcz.

Aelt. Hausmädchen für fl. Gutshaushalt z. 10. 5. ob. später gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. unt. **C 3384** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen möglichst m. Kochkenntnissen für mittl. kinderlos. Stadthaushalt gesucht. Gehalt laut Vereinbarung. Angebote unter **C 1426** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche sofort 1 tüchtig. **Küchenmädchen** mit Kochkenntnissen. **Frau Pankalla, Molkerei Nynia**, pow. Szubin. 1418

Ehrl. Mädchen evtl. **Aufwärterin** für Haushalt verlangt. 3444 **Ad. Kolwitza 25.**

An- u. Verkäufe

Meine **Miethäuser in Berlin** gegen Wertobjekte in Polen zu tauschen gesucht. Devisengenehmigung erforderlich. Offert. unter 4432 an **Anzeigen-Vermittlung „Kosmos", Poznań 3**, Piłsudskiego 25. 3402

Mühlengrundstück zu verkauf. 150000 zł. Belorge Auflassung. Offerten unter **J 1445** an die Geschft. d. Bl.

Friseurladen

für Herren- u. Damen wegen Krankheit zu verkaufen. Gute Lage im Zentrum der Stadt. **Wróblewski, Grudziądz**, Kwiatowa 19. 3413

Wirtschaft, 21 Morg., zu verpachten. 1415 **Rob. Brozowski, Zołędowo**, powiat Bydgoszcz.

Gut eingeführtes **Lebensmittelgeschäft** in **Bydgoszcz**, Hauptstraße, für ca. 2500,- zł zu verkauf. Off. unt. **U 2188** an d. Gschst. d. Z.

Ein guterhalt. Sofa zu verkaufen **Pomorska 55**, Whg. 3.

Gelegenheitskauf! **Contax-Fotoapparat Zeiß-Ikon**, Objektiv 1,2, wenig gebraucht, preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter **S 3277** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Klavier kreuzsait., kaufe geg. Barzahlg. Preisangeb. erbittet 3446 **Jabel, Toruń**, Kaz. Jagiellończyka 8.

7 gebrauchte, sehr gut erhaltene 3455 **Wetteraloufsen** zu verkauf. **Gdańska 41.**

Fahrräder verkauft billig **Draheim, Bydgoszcz**, Śniadeckich 39. 1429

Zweisitziger Hanomag Perl.-Wagen 2/10 PS., gut erhlt. u. fahrbereit, **preiswert zu verkauf.** **Krause, Danzig**, Fleischergasse 35.

Auto-Unterwagen mit guter Bereifung zu verk. **Bigkna 34.** 1422

Gelegenheitskauf! 1 Motor z. Paddelboot, 2 Pferdefr., 1 Paddelboot, 2 Perl. billig zu verkf. **Sigila 16—7.** 1423

Schweren Arbeitswagen verkauft billig **Ad. Kolwitza 25.** 3443

Komplette 3410 **Schrotmühle** mit Antrieb u. Transmission billig zu verkaufen.

Mühlensteine fast neu, Durchmesser 1,24 Meter. **Rentamt Liszkowo**, pow. Wyrzysk.

Komplettes **Schmiedehandwerkszeug** von sofort günstig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschft. dies. Ztg. 1431

Futterkartoffeln verkauft **Kraše, Butkowice.** 1440

Wohnungen

Sonnige 1442 **4-Zimmer-Wohng.** Diele, Balkon, Bad und Mädchenzimm., z. 1. 6. 1939 zu vermieten **Paderewskiego 16, W. 6.**

Deutsches Ehepaar sucht **Wohnung** mit ein oder zwei Zimmer und Küche zu mieten. Die Monatsmiete kann im voraus bezahlt werden. Off. unter **M 3424** an die Geschäftsstelle d. D. R.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Chrobrego 23, W. 7.

Markisen-Stoffe
Liegestuhl-Gartenschirm-Stoffe
Moderne Möbelbezüge
E. Dietrich, BYDGOSZCZ, GDAŃSKA 78 - TEL. 3782

Empfehle mich als **Näherin** und für leichte Hausarbeit. **Pietsch, Sw. Antoniego 3 Wohn. 5.**

Sämtliche 3244 **Malerarbeiten** auch außerhalb Toruń führt erstklassig und prompt aus Malermeister **Franz Schiller, Toruń**, Wielt. Garbary 12.

Kurzwaren
Stickgarne, Strümpfe und Trikotagen, sowie Wäsche-, Oberhemden- u. Schürzen-**Stoffe** empfiehlt **Emma Mutke** ul. Sienkiewicza 45. 3263 Telefon 1800.

Ausführungen von Brunnenbauten, Tiefbohrungen, Pumpen, Wasserleitung u. Reparatur. Aug. Dietrich, Brunnenbaumeister, Bydgoszcz, Gdańska 78.

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Latein. Bydgoszcz, Matejki 7, W. 5. 2742

Heirat

Waise evgl., 39 Jahre alt, berufstät., 1000 Zł. Barverm., sucht auf diesem Wege

Lebenskameraden im Alter von 40—50 J. Handwerk. fehr angen. Witwer nicht ausgeschl. Ernstgemeinte Bildzuschriften unter **F 1438** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jungbauer evangl., 32 Jahre alt, mittelgroß, dunkelbl., intelligent, gute Erziehung, landwirtsch. Schule besucht, 8000 zł Barvermögen, wünscht ebenbürtige **Lebenskameradin** bezw. in gute Landwirtschaft v. 70 Morgen aufwärts **einzuheiraten.** Gefl. Zuschriften unter **33370** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Wirtschaftl. Mädel aus achtbarer Familie, gute Erschein., musikal., mit Vermög., wünscht strebsam., soliden Geschäftsmann od. Angeit. i. sicher. Position zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Ernstgemeinte Bildofferten unter **K 1385** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Unsere Abonnements- und Anzeigen-Annahmestelle in Danzig befindet sich jetzt
Kohlenmarkt 13
bei Frau H. Schmidt
Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau

Hauptgewinne der 44. Polnischen Monopol-Lotterie

4. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag. Vormittagsziehung.

15000 zł. Nr.: 107122.
10000 zł. Nr.: 19484 108353.
5000 zł. Nr.: 10738 81233 127541.
2500 zł. Nr.: 18815 27279 34273 49106 97436 97588 108383 117491 128015.
2000 zł. Nr.: 4201 15532 21584 41665 52486 59198 71154 74417 110177 133023 156317 117369.
1000 zł. Nr.: 400 784 1802 4985 6124 6261 8375 12798 17871 20046 23337 29463 36882 41969 51112 67470 85485 94634 94955 127771 140436 148892 151052 164639 164976 130684 130976 132814 133575 139150.

1. Tag. Nachmittagsziehung.

100000 zł. Nr.: 742.
25000 zł. Nr.: 16035.
20000 zł. Nr.: 68955.
10000 zł. Nr.: 88395.
5000 zł. Nr.: 34065 46577 115167 164377.
2500 zł. Nr.: 2044 13702 45673 49637 65037 80000 90595 93689 107427 113385 113974 7 116500 144269.
2000 zł. Nr.: 37040 54028 66408 72239 83478 93178 114404 116327 119380 120210 123698 144603 147229 154818 155637.
1000 zł. Nr.: 3146 5148 9782 12506 18669 36091 36582 39394 40935 52981 55700 57150 62042 70242 73046 73226 73996 78006 79740 80462 96674 99910 102115 10440 108575 115300 118627 133365 151139.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz ulica Pomorska 1, oder **Toruń**, ulica Żeglarska 31, feststellen.

Autoschlosser verlangt **Rakielska 24.** 1439

Einen **Möbeltischler** stellt gleich ein. 3414 **Leopold Kaldowski, Osie**, pow. Swiecie. 3414

Schneidergeselle wird verlangt 1395 **Ryceńska 8, Wohng. 2.**

Pferdeknecht ledig und zuverlässig, sucht **Buhse**, 3428 **Bratwin**, p. Grudziądz.

Molkereibetrieb und Käsefabrik auf dem Lande im Freistaat Danzig sucht zum baldigen Eintritt, spätestens zum 15. 6. d. J. bei freier Station eine

Stenotypistin flott i. Schreibmaschine und Rechnen, sowie Korrespondenz. Poln. Sprachkenntnisse erwünscht. — Angebote unter **D 3390** an die „Deutsche Rundschau".

Säuglings-Schwester für 6 Wochen auf Gut bei Danzig Mitte Juni **gesucht.** Zeugnisse u. Gehaltsansprüche. 3435 **Roemer, Mulaznia**, p. Kokoszki.

Suche z. 1. Juni 39 eine **perfekte Wirtin** in allen Zweigen eines Landhaush. erfahren. Feine und Leuteküche, Back., Einmachen, Einschlachten u. Interesse für d. Federvieh werd. gewünscht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche sind einzus. a. **Winkelmann, Tuchomek**, poczta Chwaszczyno, pow. Kartuzy. 3448

Wirtin oder Küchenmädchen m. Kochkenntnissen u. Inter. für Geflügelz. f. Stadtgut (4 Pers.) z. 15. 5. ges. Stubenmädchen vorhanden. Bewerb. m. Zeugn. u. evtl. Lichtbild an 3419 **Hoffmeyer, Swarzędz**, pow. Poznań.

Suche zum 1. oder 15. 7. nach meiner langjährigen Wirtin, eine

jüngere Wirtin perfekt im Kochen, Backen, Schlachten, Einmachen, Wäschebehandlung u. Federviehaufzucht. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche an **Frau M. Feldt, Nowrdz**, p. Ostaszewo. Toruń. 3420

Suche für sofort erfahrene **Wirtin** mit nur besten Zeugnissen für groß. Landhaushalt (ohne Geflügelhaltung). Zeugnisse, Gehaltsanspr. Bild an **Frau v. Barbart**, Zamarte p. Ogorzeliny Pom. 3417

Offene Stellen

Intensive Rübenwirtschaft sucht zum 1. Juni tüchtigen 3415 **jungen Beamten.** Angebote mit Gehaltsanspr. sind zu richt. an **Georg Rau, Gutsbesitz. Wielki Garc**, b. Pelplin.

Tüchtig., jüng., lediger **Beamter** mit mehrjähr. Prax. a. schwerem Boden für mittl. Gut in Pommerellen zum 1. 6. gesucht. Bewerbg. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. **G 1443** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Windmüller gesucht. Derselbe muß auch in der Landwirtschaft von 56 Morgen mithelfen. Es kommt nur eine tüchtige, gewissenhafte, aus besserer Familie stammende Person in Frage, die später pachten oder kaufen kann. Angebote mit Gehaltsangabe u. selbstgeschr. Lebenslauf an 1434 **E. Müller, Krzemieniewice** p. Zalesie, pow. Szubin.

Der richtige Weg

zur erfolgreichen Werbeaktion geht über eine leistungsfähige Buchdruckerei, die Ihnen jede, auch die schwierigste Drucksache modern, pünktlich und preiswert herstellt. Unsere Großdruckerei liefert Ihnen Drucksachen, die nach den Grundsätzen zweckmäßiger Werbung geschaffen werden.

A. DITTMANN T. Z O. P.

Bydgoszcz, Marsz. Focha 6 - Telefon 3061

Wirtschaftsbeamter 35 Jahre alt, Oberschl., mit langjähr. Zeugniss. u. Empfehl., an strenge Tätigkeit gewöhnt, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schr. firm, in ungekünd. Stellung, **sucht** vom 1. Juli oder 1. 10. **Stellung** als Verh. oder Lediger als 1. Beamter oder Alleiniger. Gefl. Off. unter **D 3432** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Schofför

sucht von sofort oder später **Stellung.** Bin 26 Jahre, evgl., Landw. Sohn, nicht Trinker. Zuschrift. unter **E 1356** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schofför 26 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung von sofort od. später. Off. unter **W 1407** an die „Deutsche Rundschau".

Aelteres Fräulein sucht Beschäftigung im Haushalt. Offerten unter **H 1444** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Staats-Theater Danzig.

Wochenspielplan vom 9. bis 14. Mai 1939.

Dienstag, den 9. Mai, 19.30 Uhr: Hans Pfitzner: **Palestrina.** Musikalische Legende.

Mittwoch, den 10. Mai, 19.30 Uhr: Vorstellung für KdF.: Franz Lehár: **Das Fürstenkind.** Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Donnerstag, den 11. Mai, 14.30 Uhr: Vorstellung für KdF.: Franz Lehár: **Das Fürstenkind.** Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

19.30 Uhr: Carlo Goldini: **Der Lügner.** Lustspiel in 3 Akten.

Freitag, den 12. Mai, 19.30 Uhr: Franz Lehár: **Das Fürstenkind.** Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Sonnabend, den 13. Mai, 19.00 Uhr: Joh. Wolfgang v. Goethe: **Faust.** Der Tragödie zweiter Teil.

Sonntag, den 14. Mai, 19.30 Uhr: Franz Lehár: **Das Fürstenkind.** Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział nieopolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

9. Mai.

Wieviel Luftschutzanleihe wurde in Bromberg gezeichnet?

Wie wir erfahren, wurden in Bromberg 3 253 320 Złoty gezeichnet, davon in bar 2 058 768 Złoty.

Von Gärten, Zäunen und Blüten.

Mit dem Beginn des Frühjahrs wird überall an der Erneuerung der Zäune gearbeitet. Den Anordnungen des Herrn Ministerpräsidenten soll Rechnung getragen werden. An den Straßenfronten werden die Drahtmaschenzäune errichtet und zwischen den Grundstücken luftdurchlässige Stachetenzäune aufgestellt. Es läßt sich nicht leugnen, daß in den Vorstädten der Eindruck der „grünen Gefängnisse" (wie man manche kleinen mit hohen Zäunen umgebenen Grundstücke früher nannte) verschwunden ist. Das Grün ist weithin sichtbar und die Gärten machen einen freundlicheren Eindruck als bisher.

Wie aber jedes Ding zwei Seiten hat, so verhält es sich auch mit dem Zaunerlaß. Die ästhetische Seite ist zweifellos vorhanden, der praktische Wert jedoch muß in Frage gestellt werden. Manche Gärten in den Vorstädten, die eine breite Straßenfront haben, sind jetzt mit dem durchsichtigen Drahtmaschenzaun zum persönlichen Gebrauch nicht mehr zu verwenden. Wer sich hier in die Sonne legen will, kann seinen Liegestuhl ebenso gut auf die Straße stellen. Die Anpflanzung von rankenden Sträuchern, welche neugierige Blicke verhindern könnten, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten, da Bubenhände, von finsteren Kräften getrieben, immer wieder die jungen Triebe zerschneiden. Die Entfernung des Stacheldrahtes erleichtert zudem die Gartendiebstähle. Gerade jetzt, da Bäume und Sträucher in Blüte stehen, erleben es die Gartenbesitzer immer wieder, daß diebische Burschen in die Gärten einfallen wie die Heuschrecken über Ägypten und ihr Zerstörungswerk anrichten.

Ein Fall ganz besonders häßlicher Zerstörung wird uns aus Sienno berichtet. Der Garten des evangelischen Pfarrhauses dort gilt mit seiner Blumenpracht als ein besonderer Schmuck der ganzen Umgebung. In der vergangenen Nacht haben nun unbekannte Täter 500 Tulpen gestohlen. Sie haben nicht nur die Blüten abgeschnitten, sondern auch viele der Blumen mit den Knollen herausgerissen. Der Garten bietet heute ein trauriges Bild.

Niemand ist in der Lage, sich gegen derartige Diebstähle wirksam zu schützen. Man kann nur die Bitte aussprechen, daß die Behörden nicht nur darauf achten mögen, daß die Zaunverordnung überall durchgeführt wird, sondern daß sie den Gartenbesitzern auch einen entsprechenden Schutz gegen die Diebe angedeihen lassen.

---

§ **Pockenimpfung.** In der Zeit vom 22. bis 30. Mai finden Pockenimpfungen der Säuglinge statt. Nähere Informationen erteilt das Gesundheitsamt, Jagiellońska (Wilhelmstraße) 18, Zimmer 5, Tel. 2839. Die Impfpläne sind an den Anschlagsäulen zum Aushang gebracht.

§ **In dem Autounfall,** der sich am 30. 4. d. J. an der Ecke Kordeckiego (Hippelstraße) und Św. Trójcy (Berlinerstraße) ereignete und worüber wir s. Z. in Nr. 100 berichteten, erfahren wir, daß der Unfall durch den Schofför der Autotaxe verschuldet wurde, der erst seit zwei Tagen den Führerschein besaß. Er ist mit seinem Wagen dicht an der linken Straßenseite der ul. Kordeckiego entlang gefahren. Die polizeiliche Untersuchung, welche den genauen Tatbestand feststellen wird, ist noch nicht abgeschlossen.

§ **Eisenbahngelände ist kein Kinderspielplatz.** Am Montag vormittag spielten in der Nähe des Eisenbahngeländes mehrere Kinder, darunter der 6jährige Władysław Ignac, Sohn des Arbeitslosen J., Szczecińska (Verl. Rinkauerstraße) 10. Unglücklicherweise lief der Knabe gerade in einem Augenblick über die Schienen, als ein Eisenbahnwaggon heranrollte. Die Folgen waren furchtbar. Dem Knaben wurde durch die Räder das rechte Bein abgetrennt. Das Kind brachte man mit Hilfe des Rettungswagens in das Städtische Krankenhaus; infolge des großen Blutverlustes ist der Zustand ernst.

§ **Einen eigenartigen Unfall** hatte am Montag der 24jährige Arbeitslose Z. Kaczmarek. Er war in seiner Wohnung auf einen Stuhl gestiegen, um an der Decke etwas zu befestigen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Tisch, auf dem eine Petroleumlampe stand. Mit den Händen verschlug er die Lampe und schnitt sich dabei die Schlagadern auf. Das Blut spritzte bis zur Decke. Der Arzt der Rettungsbereitschaft mußte eine Operation durchführen.

§ **Einen Kellerdiebstahl** verübten der 22jährige Adam Szymkowski und der 26jährige Stefan Kaseja. Die beiden Spitzbuben stahlen dem hier Kossaka 65 wohnhaften Kaufmann Jan Kwasek aus dem Keller zwei Kisten Schmalz im Werte von 90 Złoty. Szymkowski und Kaseja hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das sie zu je fünf Monaten Arrest verurteilte.

§ **Wegen eines dreisten Einbruchsdiebstahls** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 20jährige Leon Szpadziński zu verantworten. Der Angeklagte kletterte von einem Dach aus durch ein offenes Fenster in die im zweiten Stock gelegene Wohnung des Zahnarztes Dr. Goldbarth und stahl dem Stubenmädchen Herta Bottke eine Handtasche mit acht Złoty Inhalt. Die Handtasche verkaufte er an die 36jährige Maria Zawadzka für einen Złoty. Das Gericht verurteilt den Sz. zu sechs Wochen Arrest und die wegen Hehlerei mitangeklagte Zawadzka zu sechs Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 Złoty. Für die Gefängnisstrafe erhielt sie einen fünfjährigen Strafaufschub.

§ **Wegen Schwarzfahrt** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der vorbestrafte 22jährige Arbeiter Ludwig Wydrzyński zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit der Bahn von Schulitz nach Bydgoszcz ohne ein Billett zu lösen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Arrest.

Graudenz (Grudziądz)

Mit dem Hinscheiden von Lina Scheffler,

pensionierten Lehrerin, wenige Wochen vor ihrem 90. Geburtstag, hat ein an Arbeit und Liebe zu den Mitmenschen reiches Leben seinen Abschluß gefunden. Lina Scheffler wurde am 1. 6. 1849 als Tochter des weit über Graudenz hinaus bekannt gewordenen Orgelbauers Eduard Scheffler geboren, und zwar in demselben Hause in der Salzstraße, in dem sie, nachdem sie dort beinahe ein Jahrhundert lang gelebt und gewirkt hat, nun gestorben ist. Alle ihre Freundinnen sind ihr lange vorher durch den Tod entrissen worden. Sie blieb als letzte übrig, aber nicht vereinsamt stand sie. Es kamen neue Freunde, mit denen sie von der Vergangenheit sprach; liebe Verwandte und Bekannte erquickte sie mit ihrem köstlichen Humor, und frühere Schülerinnen freuten sich an ihrer frischen, fröhlichen Art. Noch vor einem Vierteljahr nahm Lina Scheffler, deren reger Geist und erstaunlich gutes Gedächtnis die Bewunderung aller erregte, an den Gesprächen regen Anteil.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges hat sie an der Luisenschule als wissenschaftliche und später als Handarbeits- und Turnlehrerin — beinahe 50 Jahre lang — in vorbildlicher Treue, liebevoller Hingabe und mit vielem Erfolg gewirkt. Den Lehrerinnen-Verein half sie gründen, und Jahrzehnte lang gehörte sie dem Vorstande an. Mit ihrer dichterischen Gabe, ihrem Schauspielertalent verschönte sie die kleinen Feste im Verein und leitete die größeren Feiern in der Schule. Alle, die sie kannten, liebten sie wegen ihrer Tatkraft, ihrer Leistungsfähigkeit, ihres geraden, ehrlichen Charakters und ihres bescheidenen Wesens. Sie war hilfreich, spendete gern im geheimen und hat so manche Träne getrocknet. Dank ihrer guten Eigenschaften werden die zahlreichen Freunde, die ihr bis ins Alter treu blieben, ihr ein ehrendes Andenken bewahren. *

Reitsportveranstaltungen in Graudenz.

Am Sonnabend begannen hierselbst die Reitsportveranstaltungen des Pommerellischen Pferdezuchtvereins. Die Eröffnungswettbewerbe waren in 3 Serien eingeteilt. Es starteten 150 Pferde. In Serie 1 (etwa 700 Meter) wurde Erster nach zweimaligem Austragen Oberl. Tomaszewski, in Serie 2 (etwa 800 Meter) Rittmstr. Piniński, in Serie 3 (etwa 800 Meter) Oberl. Wołoszowski.

Am zweiten Tage (Sonntag) fand eine Schwerkonkurrenz um den Wanderpreis des Herrn Staatspräsidenten statt. Es starteten 40 Pferde. Die Bedingungen waren: 16 Hindernisse von 1,30 Meter Höhe und etwa 4 Meter Breite, Schnelligkeit 440 Meter in der Minute. Erster wurde Oberleutnant Wołoszowski. Daran schloß sich ein Mannschaftswettbewerb der Unteroffiziere der Stadt Graudenz. Die Mannschaften setzten sich aus je vier Reitern zusammen, von dem jeder 12 Hindernisse von 1.10 Meter Höhe und 3 Meter Breite nehmen mußte. Den ersten Platz errang die Mannschaft des Pommerellischen Ulanen-Regiments, den zweiten die Mannschaft des Berittenen Schützenregiments und den dritten Platz die Reitschule in Graudenz. *

---

* **Der Graudenzer Ruderverein** eröffnete am Sonntag mit dem „Anrudern" offiziell das neue Ruderjahr, nachdem bereits in den Wochen vorher reger Ruderbetrieb eingesetzt hatte und auch das Training für die kommende Regattasaison aufgenommen worden war. An die trotz wenig günstiger Witterung zahlreich vor dem Bootshause angetretenen Ruderer richtete der Vorsitzende eine kurze Ansprache, auf die die Hissung der Vereins- und Verbandsflagge folgte. Anschließend wurden die Boote zu Wasser gebracht und bemannt, um nach einer kurzen Fahrt stromauf in geschlossener Abfahrt vor dem Bootshause zurückzukehren. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Kaffeetafel, bei der sich Mitglieder und Gäste für einige unbeschwerte Stunden zusammenfanden. *

× **Verschwundene weibliche Person.** Laut der von Józefa Węglarz, Kasernenstraße (Pułaskiego) 12, der Sicherheitsbehörde erstatteten Anzeige hat sich ihre Schwester namens Wiktoria Łasiewicz am 30. v. M. von Hause entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Die Vermißte leidet an einer Gemütskrankheit. *

× **Todesfall.** Sonntag abend verstarb hierselbst der Senior der pommerellischen polnischen Journalisten Jan Rakowski im 80. Lebensjahr. Lange Jahre war er Schriftleiter bei der in der Zeit vor dem Weltkriege bekanntlich weit verbreiteten, inzwischen aber eingegangenen „Gazeta Grudziądzka", bis er dann vor etwa einem Jahrzehnt in den Ruhestand trat. Am sozialen, politischen und kulturellen Leben seines Volkstums nahm der Verblichene, der ledig geblieben war, regsten Anteil. *

× **Bewußtlos aufgefundener Motorradfahrer.** In Klodtken (Kłódka), Kreis Graudenz, wurde am letzten Sonntag gegen 14,30 Uhr auf der Chaussee vor der Brücke über die Ossa der 26jährige Willi Kurt Schiemann aus Gr. Schönwalde (Szynwałd), der dort mit seinem Motorrad die Stelle hatte passieren wollen, mit einer Wunde am Kopf besinnungslos aufgefunden. Man brachte den Verletzten zu dem Gutsbesitzer W. Fredenhagen, der ihn ins Graudenzer städtische Krankenhaus schaffte. Die Kopfverletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Ursache des Vorfalls konnte laut polizeilichem Rapport bisher nicht festgestellt werden. *

Thorn (Toruń).

* **Beim Herstellen einer Petarde** erlitt der in Młyńcz, im Kreise Thorn wohnhafte Alfred Strojniewski einen Unfall. Strojniewski hatte sich eine Petarde angefertigt; dabei kam es zu einer Explosion. St. erlitt gefährliche Brandwunden im Gesicht, während in der Wohnung die Einrichtung demoliert wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus in Thorn gebracht. **

* **Von einem Lastauto überfahren** wurde in der Romana Dmowskiego der in der Małachowskiegostraße wohnhafte Alfons Stróżanowski, als er mit einem Fahrrade unterwegs war. Zum Glück kam St. ohne Verletzungen davon. **

* **Ein Wohnungsdiebstahl** wurde bei dem hier Konopacka 17 wohnhaften Jan Kowalski verübt. Während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers statteten Diebe ihm einen Besuch ab und stahlen einen braunen Koffer, sowie Wäsche im Werte von 500 Złoty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. **

* **Hühnerdiebe** stahlen in der Nacht zum 6. Mai aus dem Stall des Grudziądzka 123 wohnhaften Julius Stroiński neun Hühner im Werte von 25 Złoty. — Dem in Rubinkowo Kreis Thorn wohnhaften Landwirt Jan Zamożniak wurden 22 Hühner im Werte von 80 Złoty gestohlen. **

* **Blumendiebe** stahlen dem Gärtner Erich Feil in Górsko Kreis Thorn aus dem Garten 1800 Stück Tulpen im Werte von 300 Złoty. Nach den Dieben wird gefahndet. **

Konitz (Chojnice)

Schwerer Motorradunfall.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Am Sonntag nachmittag, 18 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee Kossabude—Bruß ein schwerer Motorradunfall, der ein Menschenleben forderte. Der Fahrradhändler Jan Pestka und der Kirchendiener Josef Lewinski, beide aus Konitz, hatten auf einem schweren Motorrad eine Ausfahrt unternommen. Auf der Rückfahrt, nicht weit von Kossabude, verlor P. bei einem Tempo von 120 Kilometer die Herrschaft über die Maschine und fuhr gegen einen Baum. Die Folgen waren furchtbar. Pestka war auf der Stelle tot. Lewinski erlitt einen Schädelbruch und mußte in hoffnungslosem Zustande in das Borromäuskrankenhaus eingeliefert werden. Die Maschine wurde nur leicht beschädigt. +

---

ik **Jahreshauptversammlung des Kath. Kirchengesangvereins.** Der katholische Kirchenchor hielt am Sonntag im Saale des Pfarrhauses seine Jahreshauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Gutsbesitzer Stachnik, leitete. Die Berichte des Schriftführers und Kassierers gaben Aufschluß über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Nach dem Revisionsbericht erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Statutengemäß schieden aus dem Vorstand der Kassierer und der Notenwart aus. Während der Kassierer, Schneidermeister Thiede, wiedergewählt wurde, fiel die Wahl als Notenwart auf Franz Brzezinski. Es folgten dann Besprechungen über einen Sommerausflug. Im September feiert der Verein sein 60. Stiftungsfest. Aus Anlaß dieses Tages beabsichtigt der Verein eine größere Veranstaltung mit Tanz zu geben.

rs **Kalwarien-Ablaß in Wielle.** Der erste diesjährige Ablaß in Wielle findet am 17. Mai statt. Die Begrüßung der Pilger erfolgt um 12 Uhr, der Beginn des Kreuzweges um 14 Uhr. +

rs **Ein Scharfschießen** findet am 8., 9., 12., 15., 16., 19., 22., 23., 26. und 30. Mai auf dem Schießstand in Łukomie (Hohenkamp) statt. Obiges der Bevölkerung zur Kenntnisnahme, fordert der Starost die Bevölkerung im eigenen Interesse auf, die Übungsstelle zu meiden und sich den Anordnungen der Posten zu fügen. +

rs **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum 5. Mai in die Wohnung einer Frau Biesek in Zamarte verübt, wo der Einbrecher Lebensmittel im Werte von 95 Złoty stahl. +

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Verein für Leibesübungen Konitz 1882 e. V. Mittwoch, 10. d. M., abends 3,30 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Engel. 1052

de **Berent** (Kościerzyna), 7. Mai. Über das Stadtgebiet Berent ist die Hundesperre verhängt worden.

Das Menardsche Hausgrundstück am Markt in Berent hat Rechtsanwalt Kopicki aus Gdingen für 29 500 Złoty gekauft.

Bei einer Schlägerei in Grabówko bei Berent nach einem Tanzvergnügen erhielten die beiden Brüder Pałubicki von dort mehrere Messerstiche in den Leib bzw. Rücken, so daß einer von ihnen in sehr ernstem Zustand im Berenter Krankenhaus darniederliegt. Mehrere Personen befinden sich in Untersuchungshaft.

Bei Schülzen brannten am 6. d. M. durch Funkenflug aus dem Kamin ein Waldarbeiterwohnhaus und die dazugehörige Scheune nieder. Der Schaden soll etwa 5000 Złoty betragen. Ein drohender Waldbrand wurde verhütet.

+ **Exin** (Kcynia), 9. Mai. Der Arbeiter Stanisław Nowak aus der ul. Dworcowa begab sich mit einem Fahrrad nach Brennholz in den Wald. Hier wurde N. von einem Waldbeamten angeschossen, so daß er sich in das Krankenhaus begeben mußte.

z **Inowrocław**, 9. Mai. Die 11jährige Veronika Skrzypczak hatte von ihrer Mutter fünf Złoty zum Einkauf verschiedener Lebensmittel erhalten. Auf dem Markt gesellte sich ein älterer Bursche an das Mädchen, der sie weiter begleitete. Plötzlich ergriff er die Hand des Mädchens und entriß ihr die fünf Złoty. Auf das Geschrei der Beraubten wurde eine Verfolgung des Diebes eingeleitet, die zu seiner Festnahme führte.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 7. Mai. **Die Pockenimpfung der im Jahre 1938 und 1932 (Wiederimpfung) geborenen Kinder findet in der Volksschule in Karthaus, 3. Mai-Straße, am 15. Mai und die Besichtigung am 22. Mai um 14 Uhr statt.**

Jan und Agnes Kobiela aus Gowidlino, die unter Anklage der Brandstiftung auf dem eigenen Anwesen standen, wurden vom Bezirksgericht in Karthaus nach Verhör von zehn Zeugen wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

In Szklana Huta brannten durch Funkenflug aus dem Schornstein die Scheunen des Jan Hering und Michael Gliszczynski sowie ein Wirtschaftsgebäude des Warminski nieder.

h **Neumark** (Nowemiasto), 9. Mai. Kürzlich fand im großen Saal des Zentralhotels eine Versammlung der Hausbesitzer, der Häuserblockkommandanten und deren Vertreter statt. Der Vorsitzende des Luftschutzkomitees, Bürgermeister Wachowiak, sprach über die Pflichten der Hausbesitzer, die mit der Aktion des Fliegerschutzes verbunden sind, nämlich das Anbringen eines Gongs oder Alarmglocke, die zur Signalisierung eines Fliegerangriffs oder bei einem Feuerausbruch im Hausinnern dienen soll. Ferner müssen die nötigen Gerätschaften zum Feuerlöschen vorhanden sein. Jeder Hausbesitzer hat auch einen bestimmten Geldbetrag für die Blockapotheke zu entrichten. Der Starosteireferent Sankowski gab eine genaue Instruktion über die Einteilung der Häuserblocks, die unter der Leitung von Blockkommandanten oder ihrer Vertreter stehen, mit welchen die Hausbesitzer Hand in Hand arbeiten müssen. Zuletzt machte der Bürgermeister alle Anwesenden auf die Vorschriften über die Reinhaltung und Ordnung in den Gehöften aufmerksam.

v **Vandsburg** (Więcbork), 9. Mai. Die Bullenkörung findet laut amtlicher Bekanntmachung im Bezirk Vandsburg am 15. d. M. wie folgt statt: Um 8 Uhr in Sypniewo, einschließlich Lilienhecke, Lubscha und Seefelde. Um 9.15 Uhr in Wittun, einschl. Seemark und Neuhof. Um 10.50 Uhr in Vandsburg. Um 11.15 Uhr in Runowo, einschl. Waldungen. Um 12 Uhr in Zabartowo. Um 12.30 Uhr in Pempersin, einschl. Sitno. Um 14.10 Uhr in Schmilowo, einschl. Suchoronczek. Um 15 Uhr in Jastrzemken, einschl. Rogalin. Um 16.15 Uhr in Groß-Wöllwitz, einschl. Klotzbuden und Schönwalde. Um 17 Uhr in Lindebuden, einschl. Klein-Wöllwitz. Um 17.30 Uhr in Sosno. Um 18 Uhr in Obendorf, einschl. Eichfelde und Waldowke. Der Vorführung unterliegen sämtliche Bullen, die bis zu dem genannten Tage das Alter von 10 Monaten erreicht haben. Die Tiere müssen in sauberem Zustande und mit einem Nasenring versehen sein.

In einer der letzten Nächte wurden bei sieben deutschen Besitzern in Czarmun die Gartenzäune vernichtet.

Vom mittelalterlichen Konitz.

I.

Das Massiv der gotischen Pfarrkirche sowie der gotische Schlochauer Torturm und die Reste der Ringmauer künden auch dem heutigen Besucher, daß der Ort früher ein fester Platz von hoher Bedeutung war. Und in der Tat hatte der Deutsche Ritterorden den Ort als eine Festung ausgebaut, welche die Westgrenze zu schützen hatte. Wie die Stadt im 15. Jahrhundert ausgesehen hatte, ist aus einem alten Inspektionsberichte und der Beschreibung Gödtkes mit Stadtplan aus dem Jahre 1724 deutlich zu ersehen.

Zur Zeit der Übernahme durch den Ritterorden bestand hier bereits eine Stadt, welche auch mit Wall und Mauer umgeben war. Der beste Schutz war jedoch der Mönch- und Ziegelsee, welche die Stadt von drei Seiten begrenzten. Heute sind die Seen bereits verschwunden.

Der Orden erkannte die günstige Lage und baute die Stadt zu einer, für damalige Zeiten uneinnehmbaren Festung aus. Die Stadt wurde durch Weiterrücken der nördlichen Stadtmauer vergrößert, wodurch die Neustadt, (jetzige ul. Jezuicka mit Nebenstraßen) entstand. Diese eigentliche Stadt war mit einer starken, bis 10 Meter hohen Mauer umgeben, welche außerdem durch 22 Wehrtürme geschützt wurde.

Von Mauern, Türmen und Toren.

Tietz schreibt sogar in seinem „Abfall Pommerellens von dem Orden", daß die Stadt zwei Mauern geschützt hätten. Dieses ist sogar an der Süd- und Westseite höchst wahrscheinlich, wie es heute noch an der Marienburg zu sehen ist.

Vom Mönchsee westwärts, ungefähr von der Bank Polski an, wurden zweite breite und tiefe Gräben angelegt, welche mit Wasser gefüllt, den Schutz bis zur Mühlenstraße, wo damals der Ziegelsee endete, übernahmen. Die Breite des Grabens ist noch zwischen dem Schlochauer Tor und der Mühlenstraße, dem früheren Wolffschen Holzplatz deutlich ersichtlich. Damals war auch noch das sogenannte Heerbruch ebenfalls ein See, welcher sich am Zellenweg (Birkenallee) dem Mönchsee anschloß. Der Zufluß des Wassers wurde durch Schleusen geregelt, von denen es insgesamt 11 gegeben haben soll und die auf eine Überflutung des Vorgeländes bei Feindesgefahr gestatteten.

Zur Stadt führten zunächst drei Tore. Diese stellten besondere Festungswerke dar mit hohen Haupttürmen und Vortürmen (Brückenköpfe), welche Fallgatter und Zugbrücken außer den starken, mit Eisen beschlagenen Torflügeln besaßen.

Als einziger Torturm hat sich nur noch der Schlochauer Turm, der seit über 300 Jahren auch der evangelischen Kirchengemeinde als Glockenturm dient, bis auf den heutigen Tag erhalten. Verschwunden sind an demselben die Einrichtungen zur Abwehr des, die Stadtbestürmenden Feindes, wie die Vorrichtung zum Aufziehen der Zugbrücke, sowie die Pechnasen, aus denen siedendes Wasser und Pech auf die Stürmenden, die bereits auf der Brücke waren, gegossen wurde. Die starken Torangeln für die Torflügel sind heute noch zu sehen, ebenso sieht noch der Kundige an dem westlichen Torbogen den Mauerfalz, aus dem das schwere, unten mit scharfen Spitzen bewehrte Fallgatter herabgelassen werden konnte.

Vor dem Torturm, auf dem zwischen den beiden Gräben befindlichen Wall, (Wallstraße ul. Wałowa) heute an dem Radtkeschen Konditorei-Garten erkennbar, erhoben sich noch zwei starke jedoch kleinere Türme, welche durch Zwingmauern noch geschützt waren und von denen aus eine Zugbrücke über den äußeren Stadtgraben führte. Diese Türme hatten Namen, und zwar hieß der südliche, dessen Grundmauern beim Abbruch des Müllerschen Hauses bloßgelegt wurden, der „Elefantenbrunnen", der nördliche, heute Haus Dr. Pielowski, der „Bullenturm". Dieser war auch das Gefängnis für die „losen Mägdlein", während im Schlochauer Torturm sich das Bürgergefängnis befand. Von den Zwingmauern dieser Türme aus, führte je eine Pforte auf den Wall. Die Brücken, die über die beiden breiten Gräben führten, und durch die Zugbrücken unterbrochen wurden, waren massiv. Dieses Tor hieß wahrscheinlich auch deshalb das Steintor.

Ähnlich war auch das Mühlentor, welches 1838 abgetragen wurde. Zwischen diesen beiden Toren befanden sich in der Mauer zwei Wehrtürme, welche zum Teil noch vorhanden sind. Der nach der Mühlenstraße zu gelegene, war sechseckig auf viereckigem Unterbau und wurde später Krähenturm genannt. In demselben befand sich später auch ein Gefängnis.

Die Stadtmauer ist vom Schlochauer Tor nach Süden, und dann längst der Rhäme (ul. M. Pierackiego) noch gut erhalten. Wo die ul. Augustynska die ul. M. Pierackiego kreuzt, befand sich auch ein Tor, welches jedoch später angelegt wurde und das Wassertor oder auch die Mönchenpforte genannt wurde. Dieses Tor hatte keinen Turm, es hatte jedoch auch eine Zugbrücke sowie eine Holzbrücke über die beiden Gräben, welche hier in den Mönchsee mündeten.

Bei drohender Gefahr konnte diese Brücke abgebrochen werden. Die Brücke hielt auch die Verbindung mit dem Augustinerkloster, jetzt Konvikt, und dem Mönchanger aufrecht.

Auf diesem Mauerabschnitt, vom Schlochauer Tor bis zum Wassertor, gab es fünf Wehrtürme, von denen nur noch der letzte, neben der Likörfabrik Kaźmierski, noch teilweise erhalten ist.

Von hier aus führte die Mauer im leichten Bogen nach dem Danziger Tor, auch Paulowsches (Paglauer) Tor, welches sich zwischen dem Jaczyńskischen und dem Hoffmannschen Hause erhob. Dieses Tor soll sogar zwei Türme gehabt haben. In dem Bericht aus dem 16. Jahrhundert wird es jedoch mit rundem Turm auf viereckigem Unterbau beschrieben. Der Verlauf der Stadtmauer auf diesem Abschnitt ist noch deutlich erkennbar, wo die Speicher und Hinterhäuser auf der Mauer stehen. Auf diesem Mauerabschnitt befanden sich drei Türme, von denen keine Spur mehr erhalten ist. Der erste vom Wassertor aus, seitwärts des Riedelschen Hauses, war besonders stark, und gelangte im 17. und 18. Jahrhundert als Hexenturm zu trauriger Berühmtheit.

Vom Danziger Tor aus führte die Stadtmauer in einem Bogen bis zu dem Qualmannschen Hause, gegenüber dem früheren Bezirkskommando, von dort aus, noch gut erhalten, in ziemlich gerader Linie bis vor das Maschkesche Haus, wo sie einen Knick nach Süden machte und sich dem Mühlentor anschloß. Dieser längste Mauerabschnitt, der von den Wellen des Ziegelsees bespült wurde, war durch 12 Wehrtürme geschützt. Der eine Turm ist am Küsterhaus noch gut erkennbar und hat noch den typischen gotischen Treppengiebel. Der dritte Turm ist dem Gymnasium (Aula) gewichen. Wo sich heute das Gymnasium erhebt, stand damals das feste Haus des Ordens, des Stadtkommandanten und Ordensvogts Residenz. Von den zwei Türmen, die hier standen, diente der eine als „Danzker" (Abortturm). Der neunte Turm in der Reihe ist heute zu einem Wohnhause (Seiteneingang zum Stadion) umgebaut. Der nächste Turm stand an dem alten (jetzt abgebrochenen) Salzspeicher, von den nächsten beiden fehlt jetzt jede Spur, und bloß die beiden letzten sind, trotzdem sie als Wohnhäuser umgebaut wurden, vor der Mühlenstraße noch erkennbar.

Das schöne Bild einer alten Ordensstadt.

Die Stadt bot besonders von der östlichen Seite, vom heutigen alten evangelischen Friedhof aus, einen imposanten Anblick. Im Vordergrunde überragte das gewaltige Massiv der Pfarrkirche zu St. Johann die Stadtmauer. Daneben sah man das Danziger Tor, dem sich nach rechts das Ordenshaus anschloß. Aus dem Gewirr der Giebeldächer ragte dann weiter links im Hintergrund das Rathaus (heute Dreifaltigkeitskirche) mit seinem schlanken Turm empor; dahinter, noch weiter zurück, die Türme des Schlochauer und Mühlentores.

Ganz im Vordergrund, durch einen schmalen Seearm von der Stadt getrennt, erhoben sich die Häuser der Danziger Vorstadt, wo sich unter anderem auch größere Lagerhäuser der Bürger und Krüge befanden. Beherrscht wurde das Bild der Vorstadt durch die St. Georgskirche nebst Spital, neben dem sich auch ein kleiner Friedhof befand. Durch den Mönchsee von der Danziger Vorstadt getrennt, grüßten von einer Halbinsel die Gebäude nebst Kirche des Augustinerklosters herüber und vervollständigten das schöne Bild.

Vor dem Schlochauer Tor befand sich die sogenannte Schlochausche Vorstadt, welche sich von der Schönfelder Straße bis nach der heutigen Schützenstraße (ul. Strzelecka) hinzog, jedoch ländlichen Charakter hatte und von Ackerbürgern unter zwei Schulzen bewohnt war.

(Schluß folgt.)

Kindergesellschaft in Afrika.

(Sonderbericht
für die „Deutsche Rundschau in Polen".)

CB **Nakuru**, April 1939.

So einfach wie bei uns ist das natürlich nicht. In Europa sagt man einfach seinem Mädel oder Buben: Du darfst dir für Samstag nachmittag sechs Kinder aus deiner Klasse einladen. Dann kocht man eine große Kanne Schokolade, backt einen Kuchen, macht einen extragroßen und farbenfreudigen Pudding, und, wenn man noch ganz was übriges tun will, kauft man ein paar kleine Geschenke oder Gewinne. Damit ist die Rolle der Frau Mama ziemlich erschöpft, denn die Kinder amüsieren sich am liebsten und besten allein.

Ganz anders in Afrika! Klassenkameraden gibt es kaum, weil nur sehr wenige Kinder zur Schule gehen. Die meisten leben ja verstreut auf Farmen im Lande und werden dort mehr oder weniger genügend von „nurses" und „governesses" erzogen. Die Kinder in ein Internat zu geben ist der hohen Kosten wegen nur für wenige erschwinglich. Dann gibt man sie schon manchmal lieber nach Europa, wo sie bei irgendwelchen Verwandten leben und ohne große Spesen zur Schule gehen können.

Wenn nun die Eltern ihrem oder ihren Kindern eine besondere Freude machen und eine „party" geben wollen, was in der Regel alljährlich geschieht, so werden die Kinder 50 Kilometer im Umkreis eingeladen, ohne Rücksicht auf ihr Alter. Auf diese Weise finden sich Mädel und Jungen zwischen 3 Monaten und 17 Jahren zusammen. Aber natürlich können die Kinder weder allein noch zu Fuß kommen. Wohl oder übel muß man also auch die Eltern einladen. So kann man sich leicht ausrechnen, was für eine große Gesellschaft dann zusammenströmt, und wieviel und ziemlich kostspielige Vorbereitungen dazu zu treffen sind. Das einzige, was man spart, ist teure Garderobe, weil sich die Unterhaltungen hier alle im Freien abspielen. Oftmals sitzt oder liegt man auf dem Rasen, und so schreiben sich einfache Waschkleider von selber vor.

Das erste, wofür man zu sorgen hat, ist ein genügend großer Parkplatz für alle Autos, mit Spielraum zum Wenden und Aneinandervorbeifahren. Schon das erfordert allerlei Überlegung und Vorbereitung, wenn nicht von vornherein bei der Anlage des Hofes auf solche und ähnliche Verhältnisse Rücksicht genommen wurde. Dann braucht man genügend große Spielplätze, denn bei großen Gesellschaften werden oft gleichzeitig verschiedene Spiele gespielt. Dabei muß man bedenken, daß im Eifer des Gefechts weder alt noch jung große Rücksicht nehmen. Kostbare und empfindliche Dinge müssen daher sorgfältig geschützt werden, wenn man sie nicht beiseite bringen kann.

Dann kommt die Bewirtung! Selbstredend gibt es in den wenigsten Häusern genügend Tassen, Löffel, Teller, geschweige Sitzgelegenheiten, selbst wenn man alles nur mögliche aus allen Ecken herausholt. Es wird daher in Abschnitten „serviert". Die Gesellschaften dauern gewöhnlich von etwa drei bis kurz nach sechs Uhr, denn alle wollen bei Dunkelheit wieder zuhaus sein, damit die Kinder rechtzeitig nach all den Aufregungen zu Bett kommen.

Die Farm, auf die wir heute geladen sind, liegt mehr als 3000 Meter hoch, kaum 20 Kilometer vom Äquator und 5—6 Kilometer von der öffentlichen Landstraße entfernt. Bei der Fahrt zeigt sich uns eine ganz charakteristische Kenyalandschaft: Bewaldete Hügel wechseln mit großen Steppen- und Ackerflächen in den Tälern. Geradeaus haben wir den unvergeßlichen Blick auf die gewaltige fast 4000 Meter hohe Aberdarekette. Wer nur den geringsten Sinn für Natur und ihre stets wechselnden Schönheiten hat, erlebt hier täglich neues Glück. — Die Sonne steht fast senkrecht über uns, und wo sie hinfaßt, brennt sie trotz der Höhe sehr kräftig. Im Moment allerdings, in dem sie verschwindet, gewinnt der stets streichende Wind die Oberhand, und es ist sofort empfindlich kühl. Selbst bei dem strahlendsten Sonnenschein kann daher niemand wagen, ohne Mantel auszufahren, denn in der sehr dünnen Luft wird auch das Blut sehr dünn, und man wird ungeheuer empfindlich. Rheumatismus ist eine der gefürchtetsten Krankheiten hier.

Bei unserer Ankunft finden wir schon eine recht zahlreiche Gesellschaft vor, und das Spiel ist bei den Kindern in vollem Gange, während sich die Erwachsenen vorläufig alle Neuigkeiten erzählen. Einige Babys werden von schwarzen und weißen Kindermädchen betreut — unerforschlicherweise heißen alle Kindermädchen hier Nanny, gleich, welche Hautfarbe sie haben.

Es sind nicht viel mehr Kinder als Erwachsene anwesend. Gegen 4 Uhr gibt es Tee, zuerst auf der Veranda für die Kinder. Nach altbewährtem Wildwestbrauch sind einfach Bretter über Kisten gelegt, und darauf sitzen sie wie die Spatzen. Je nach der Altersstufe bekommen sie Tee mit Milch oder Milch mit Tee, dazu belegte Sandwichs aus weißem und braunem Brot und verschiedene Kuchen. Auf jedem Platz steht ein winziges Osternest mit einem gelben Küken und einem Schokoladenei. Zum Schluß kommt eine lange Reihe Schüsseln mit hübsch garnierten roten, gelben und grünen Puddings auf den Tisch, die im Handumdrehen geleert sind. Natürlich schmeckt der Pudding von einem Suppenlöffel viel besser als von einem Teelöffel, und all die übrigen Unvollkommenheiten erhöhen nur die Stimmung. Schon stehen auch die Schwarzen bereit, um gebrauchtes Geschirr abzuräumen, schleunigst abzuspülen und im Wohnzimmer für die Erwachsenen wieder aufzubauen. Hier ist das Menu das gleiche, nur fehlen die Puddings, weil die Kinder alles restlos vertilgt haben. Mit der Tasse in der Hand und dem Butterbrot auf der Untertasse steht alles herum. Man nimmt sich weder Zeit noch Mühe, sich zu setzen, denn die Sitzgelegenheiten würden doch nicht langen, und um niemand zu benachteiligen, steht eben einfach alles. Man hat ja auch nicht zu viel Zeit zu verlieren, denn nun sollen die Spiele erst richtig losgehen.

Da ist zum Beispiel ein Gestell mit einer verstellbaren Stange aufgebaut, über die die Kinder springen. Auf der danebenliegenden Rasenfläche gibt es ein Holzgestell, über das Säcke gespannt sind. Auf jedem Sack ist eine Nummer befestigt. Zuerst verschwinden eine Anzahl Damen dahinter und die Herren stehen davor. Die Damen müssen an winzige Spalte herantreten, und die Herren müssen raten, wem die dadurch sichtbaren Augen gehören. Dann wird der Spieß umgedreht, und die Damen müssen die Herren an

Australien „schießt“ mit Regenkanonen.

In Australien wird gegenwärtig ein großangelegtes Experiment durchgeführt, durch das erwiesen werden soll, ob durch Schüsse aus Regenkanonen Wasserdampf kondensiert und dieser dann in Form von Niederschlägen nutzbar gemacht werden kann.

Nicht weniger als tausend Feuerschlünde sollen in Australien zu diesem interessanten Versuch eingesetzt werden, der in dem bayerischen Hagelschießen gewissermaßen ein Gegenstück hat. Obwohl dieses weniger zur künstlichen Herbeiführung von Niederschlägen, als zur Auflösung und Unschädlichmachung von Hagelwolken dient, die die fruchttragenden Fluren bedrohen.

Was das „Regenmachen“ betrifft, so ist den australischen Wetterkanonen freilich in einer neuen Maschine des argentinischen Ingenieurs und Geophysikers Juan Baigorri Velar vor einiger Zeit eine Konkurrenz erstanden, die in verschiedenen Fällen ihre Brauchbarkeit erwies. Velar arbeitet mit einem kleinen, tragbaren Apparat, dessen elektromagnetische Wellen angeblich die Wolken auflösen und hierdurch Regen herbeiführen sollen. Auch wenn es sich dabei wirklich um eine epochemachende neue Erfindung handeln sollte, so hat der argentinische Ingenieur jedenfalls auf diesem Gebiet zahlreiche Vorläufer. Schon im Jahre 1899 wurde in Deutschland unter der Nummer 107 706 das erste Reichspatent auf Wetterschießen mittels Böller erteilt. Sechs Jahre später ließ sich ein Italiener unter der Nr. 184 459 ein Verfahren zur Verhinderung von Hagelbildung durch Ausstrahlung elektrischer Wellen in den Wolken patentieren. Am 7. August 1914 trat dann Alexander Berg in Kassel mit einer ganz neuartigen Methode zur Herbeiführung von atmosphärischen Niederschlägen auf den Plan. Der Erfinder empfiehlt in seiner Patentschrift, durch lenkbare Luftfahrzeuge flüssige Luft oder andere Kältemittel verstreuen zu lassen. Die hierdurch eintretende Verdichtung von Staubteilchen im abgekühlten Luftraum zwecks „Darbietung von Verdichtungskernen für den sich verflüchtigenden Wasserdampf“ soll die Wolkenbildung wirkungsvoll unterstützen. Im 10. Juni 1928 ließ sich der „Zauberer von Kassel“, wie man Berg wohl nennen kann, dann unter der Nummer 578 604 noch ein Zusatzpatent erteilen, das gleichfalls die künstliche Erzeugung von Niederschlägen zum Gegenstand hat. Durch Luftschiffe soll danach während der warmen Jahreszeit Wasser von 0—5 Grad unterhalb und im Winter — siedendes Wasser oberhalb der Wolkenbänke; die aufgelöst werden sollen, ausgeschüttet werden. Woher aber, zumal in kochendem Zustande, die ungeheuren Wassermengen, die für dieses Experiment erforderlich wären, nehmen?

Die Bildung von Wolken und Nebelschwaden und auch deren Auflösung will Mr. Luke Francis Warren aus Aberden in Maryland USA durch die Ausstreuung von Staub aus Flugzeugen, der je nach dem Zustand der Wolken positiv oder negativ geladen ist, erreichen. Außerdem behauptet derselbe Erfinder, durch Antennen und Drähte, die von Flugzeugen geschleppt werden, nach Belieben Sonnenschein oder Regen erzeugen zu können. Der bekannte Berliner Astronom Professor Archenhold dagegen empfiehlt in seiner Patentschrift aus dem Jahre 1913 zur Herbeiführung von Niederschlägen Fesselballons, zwischen denen Drähte gespannt sind. Diese sollen durch elektrischen Strom zum Glühen gebracht werden und hierdurch auf die Witterung eine „anregende“ Wirkung ausüben.

Man sieht also — es gibt eine starke „Konkurrenz“ unter den Wettermachern aller Nationen. Waren es früher Gebete und Zauberformeln, durch die die Götter milde gestimmt werden sollten, so sind es heute die kompliziertesten technischen und physikalischen Hilfsmittel, mit denen man die Natur überlisten will. Gleich tausend Regenkanonen auf einmal — dieser Massenaufwand von Himmelsgeschützen ist bisher allerdings noch nicht dagewesen und kann sich getrost mit der Artilleriestärke in einer großen Feldschlacht messen. Australien wird viel Pulver verschießen müssen, bis in dem unter verheerender Trockenheit leidendem Lande der erste künstliche Regentropfen fällt.

Wojewodschaft Posen.

60 Jahre Evangel. kirchl. Gesangverein Czarnikau

Der evangelische Kirchenchor Czarnikau konnte am Sonntag Kantate sein 60jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß war eine Anzahl Kirchen- und Posaunenchöre aus unserem Kirchenkreise eingetroffen. Der Vormittagsgottesdienst wurde vom Posaunenchor Gembitz mit „Lobet den Herrn, alle die ihn ehren“, eingeleitet; die Festpredigt hielt Pastor Zwirner-Filehne. Die Gesänge am Vormittag wurden vom festgebenden Verein vorgetragen. Nach dem Gottesdienst wurden die auswärtigen Gäste vom hiesigen Kirchenchor mit einem Eintopfessen und nach den Sammelchorproben mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Nachmittagsgottesdienst wurde mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen der Sammelchöre, des Bläser- und eines Frauenchors ausgefüllt. Schöne Einzelvorträge brachten die Kirchenchöre Rosko, Polajewo und Czarnikau. Neben den Chorgesängen wurde die Nachmittagsfeier auch zu einem Gemeinde-Wechsel- und Übungsgesang ausgebaut. Superintendent Warnke-Romanshof verlas nach einer Ansprache an die Gemeinde ein Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten D. Blau, welcher leider in letzter Stunde an seinem persönlichen Besuch verhindert wurde. Nach der Schlußansprache von Pastor Dr. Starke, Gebet und Segen schloß der Posaunenchor die Feierstunde mit „Die Musika spricht“ von Dr. Martin Luther. Die Gesamtleitung der musikalischen und gesanglichen Vorträge lag in den bewährten Händen des Kantors Wilhelm Birth. Der schöne Verlauf des Festes wird bei Gemeinde, Gästen und Sängern in gutem Gedenken bleiben.

Tagung des Großpolnischen Städteverbandes.

Im Rathaussaal in Posen fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Ingenieur Ruge eine Tagung des Großpolnischen Städteverbandes statt, an der 60 Vertreter, darunter auch die der Städte Kalisch, Kolo, Turek, Słupca und Konin zum erstenmal teilnahmen. Ferner wurde als Gast der Präses vom Pommereller Städteverband, Stadtpräsident Włodek aus Graudenz, begrüßt. Nachdem der Vorsitzende über die politische Lage Polens gesprochen hatte, wurde der von Ing. Bujnicki aus Kalisch gemachte Vorschlag, 5000 Złoty für den Landesverteidigungs-Fonds zu bewilligen, einstimmig angenommen. Darauf gelangten die Jahresberichte des Vorstandes sowie das Budget für 1939/40 mit 37 959,62 Złoty zur Annahme. Am 31. März d. J. gehörten dem Verbande 80 Städte an. Ferner wurden 16 000 Złoty für Administrationskurse sowie 7500 Złoty für Ausflüge bewilligt. Zum Schluß der Tagung wurde u. a. über die ungeheuren Lasten der Sozialen Fürsorge geklagt, mit denen die Stadtverwaltungen zu kämpfen haben; denn durch dieselben geraten die städtischen Finanzen sehr ins Schwanken.

Dramatischer Kampf eines Mädchens mit einem verbrecherischen „Verlobten“.

Seit dem 2. Mai steht die Bevölkerung der Ortschaften Piła und Jabłonna, Kreis Turek, unter dem Eindruck eines mißlungenen Mordverbrechens, dem ein armes Waisenmädchen zum Opfer gefallen wäre, wenn es nicht mit seinem Gegner einen dramatischen Kampf ums Leben geführt hätte. Die polizeilichen Untersuchungen haben bisher darüber folgendes ergeben:

Nach dem Tode der Eltern verließ die Waise Marianna Trzeciak im Jahre 1929 ihren Heimatsort Grzyby, Kreis Sieradz, um zunächst als Saisonarbeiterin in Pommerellen im Kreise Wirsitz und später acht Jahre hindurch in Berent (Kościerzyna) bei dem Bürger Augustyn Geszka zu dienen. Vor einigen Wochen hatte das Mädchen den 30jährigen Franciszek Rażny aus dem Nachbardorf kennen gelernt, der sich als unverheiratet ausgab, obgleich seine Ehefrau mit drei Kindern in der Ortschaft Genowefa, Gemeinde Piorunów, wohnt. Diesem vertraute das Mädchen seine Ersparnisse an, die der raffinierte Betrüger auf seinen Namen in der Postsparkasse einzahlte. Darauf verabredeten beide, zu den Eltern des Rażny zu reisen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Das Mädchen gab darum am 1. Mai die Arbeit auf, um mit dem „Verlobten“ von Mrochy nach Konin zu fahren, wo sie angeblich der Bruder des R. mit einem Gespann erwarten sollte.

Da aber das Gespann nicht zu finden war, mußten sich beide zu Fuß auf den Weg machen, den der „Verlobte“ über die Felder und durch den Wald nahm, was aber dem Mädchen sehr verdächtig war. In einem günstigen Augenblick versuchte Rażny seine Geliebte zu vergewaltigen. Als aber das Mädchen heftigen Widerstand leistete und um Hilfe rief, schlug ihm R. mit einem Stein mehrmals auf dem Kopf, so daß es das Bewußtsein verlor. Dann schleppte der Mann sein Opfer bis an die Torflöcher von Jabłonna. Unter dem Vorwand, ihr das Blut abzuwaschen, stieß der Verbrecher sein Opfer ins Kanalwasser, um es zu ertränken. Als aber Rażny sah, daß sich seine „Geliebte“ rettete, reichte er ihr listig die Hand, um sie dann nochmals ins Wasser zu stoßen. Verzweifelnd schrie nun die Arme um Hilfe. Plötzlich bemerkte Rażny eine Person, die aus dem Dorfe kam, worauf er die Flucht ergriff. Mit Aufbietung aller Kräfte vermochte sich die Unglückliche vom Tode des Ertrinkens zu retten und sich zum Bauer Franciszek Michałowski bei Piła zu schleppen. Später hatte sich auch bei Michałowski der unbekannte Rażny eingefunden, der angab, mit der Trzeciak von Banditen überfallen und beraubt worden zu sein. Als aber plötzlich das todkranke Mädchen das Bewußtsein wiedererlangte und den Täter erblickte, schrie es vor Schreck auf und machte die oben wiedergegebenen Angaben. Vor der Polizei bekannte der Täter, mehrmals versucht zu haben, die Trzeciak ums Leben zu bringen.

---

ex **Margonin**, 8. Mai. In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde heute ein gewisser Wojciechowski, wohnhaft in Samotschin, eingeliefert. W. soll staatsfeindliche Äußerungen getan haben. Er wurde von der Polizei in Haft genommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

ꝏ **Posen** (Poznań), 8. Mai. Der verantwortliche Redakteur des hiesigen „Wielkopolanin“ „Włodzimierz Krzyżaniak hatte sich vor der Grätzer Außenabteilung der Posener Strafkammer wegen Beleidigung der Lehrerin Karolina Borkowska in Opalenitza durch einen Artikel mit dem Titel „Kinder als Spione der eigenen Eltern“ zu verantworten. Das Urteil lautete auf zwei Monate Arrest mit vierjähriger Bewährungsfrist und 100 Złoty Geldstrafe. Gegen das Urteil wurde die Revision angemeldet.

ss **Samter** (Szamotuły), 9. Mai. In der Ortschaft Łubocześnica bei Pinne spielte sich ein erschütterndes Familiendrama ab. Seit längerer Zeit bestand auf Grund von Vermögensangelegenheiten zwischen dem 26jährigen Florian Rybacki und seinem 26jährigen Schwager Edmund Wojtecki, die beide in einem Hause wohnten, ein gespanntes Verhältnis. Als es vor kurzem zu einer neuen heftigen Auseinandersetzung sowie zu einer Schlägerei kam, wurde Rybacki von seinem Schwager durch Messerstiche und Schläge mit einem eisernen Gegenstand derartig zugerichtet, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Wojtecki wurde in Haft genommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

z **Wronke** (Wronki), 9. Mai. Im Walde bei Kruszewo wurde ein mit Blut beflecktes Herrenfahrrad in einem Reisighaufen versteckt gefunden. Es wird angenommen, daß ein Wilddieb auf dem Rade seine Beute befördert hat. Die Polizei ist bemüht, diesen rätselhaften Fund aufzuklären bzw. den Eigentümer des Fahrrades festzustellen.

Der längere Zeit arbeitslose Feliks Borowiak hatte sich vor dem hier tagenden Bezirksgericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Um eher eine Stellung zu erhalten, hatte er sich selbst im Militärpaß Unabhängigkeitskreuz und -medaille, Teilnahme an den Kämpfen der Legionäre eingetragen. Der Schwindel kam jedoch schnell heraus, so daß der Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

---

den Augen erkennen. Die Lösungen werden auf kleine Zettelchen geschrieben, eingesammelt, ausgewertet und die Gewinner bekommen ein kleines Geschenk. Im Gegensatz hierzu werden später die hübschesten Fußknöchel geraten und prämiiert. Ähnliche harmlose Spiele schließen sich an, und die lustigsten sind wie stets die, zu denen man keine Vorbereitungen braucht.

Zuerst werden die Babys müde, denn ihre Futterzeit ist gekommen. Bevor sie noch richtig zu weinen anfangen, werden sie von den Eltern in die Wagen gepackt und der Abmarsch beginnt. Nach einer halben Stunde fährt auch das letzte Auto mit angenehm erschöpften Gästen ab. Weder Erwachsene noch Kinder versäumen, sich nicht nur von den Eltern, sondern auch von dem sechsjährigen Sohn des Hauses, dem zuliebe die Gesellschaft stattfand, mit ein paar richtigen hübschen Sätzen des Dankes zu verabschieden, wie man überhaupt außerordentlich höflich ist: Nach jedem Spiel, nach jedem Spaziergang sagt jeder zu jedem „Danke schön“.

Als unsere Jüngste neun Jahr alt wurde, gab es auch eine party, aber entsprechend dem scheinbar ziemlich beträchtlichen Reichtum der Eltern geht es dabei etwas nobler zu. Im Haupthaus legen die Gäste ihre Garderobe ab, und hier wird für die Erwachsenen nachher auch der Tee gereicht. Die Kinder werden in das nächste Haus geführt, das Kinderspielhaus. (Die ganze Anlage besteht aus sechs Holzhäusern, die miteinander durch überdachte Gänge verbunden sind. Im zweiten Haus ist die große Kinderstube, anschließend das Schlafzimmer für den Sohn, im nächsten Haus schlafen die beiden Töchter mit ihrer Erzieherin usw. Trotzdem also reichlich Platz ist, schläft die Frau des Hauses, die sehr lufthungrig ist, meist in einem großen Zelt mitten auf dem Rasen vor den Häusern.) Die Kinderstube also ist ausgeräumt, im Kamin brennt ein lustiges Feuer. Davor steht ein kleiner Tisch mit ein paar Sesseln für Erwachsene, die sich auch zum Teetrinken nicht von den Kindern trennen wollen oder können. Für die Kinder sind vier lange Tische zusammengeschoben, und sie sitzen wie die Sardinen, aber in bunter Reihe ringsherum auf schnell zurechtgezimmerten Bretterbänken. Der Raum ist sehr lustig geschmückt. Von den Balken, die das Dach tragen, denn eine Decke gibt es in diesen Holzhäusern meistens nicht, hängen große Mengen farbiger Kinderballons amerikanischer Herkunft. Daher sind sie mit Bildern von Welt Disney und Versen von Micky Mouse und Schneewittchen geschmückt. Dazwischen hängen, obgleich wir im April sind, in langen Enden Christbaumketten aus Lametta usw. Das wirkt sehr lustig. Auch die Tafel ist mit Liebe und Geschmack geschmückt. Große Mengen Knallbonbons — alles was lärmt, macht ja großen und kleinen Kindern immer Spaß — und viele, viele Schüsseln mit Puddings, Kuchen, Torten und Biskuits. (Ist es nötig zu erwähnen, daß ungefähr nichts davon übrig bleibt?) Da gibt es rote, grüne und gelbe Seen aus Gelee mit kleinen Booten aus Nußschalen mit winzigen Segeln darauf, da gibt es Wasserrosen aus zierlich eingekerbten halben Mandarinenschalen, gleichfalls mit buntem Gelee gefüllt. Geleefische in verschiedenen Größen und Farben und selbstverständlich alles reichlich mit Schlagsahnewellen verziert. Es ist eine Lust, mit dem Löffel in diese Wasser- und Wogenfülle zu tauchen.

Das Glanzstück ist natürlich der Geburtstagskuchen: ein schwerer Rosinenkuchen mit einer dicken Lage Marzipan darauf, das Ganze mit dickem Zuckerguß verhüllt, mit neun rosa Zuckergußröschen geschmückt und mit neun brennenden Lichtern umgeben. Das Geburtstagskind selbst muß ihn anschneiden, teilen und an alle kleinen Freunde und Freundinnen herumreichen, und jeder und jede sagt ihr noch einmal ein freundliches Wort.

Als schließlich wirklich nichts mehr in die kleinen Bäuche hineingeht, und die Schwarzen, die unermüdlich mit ihrer süßen Last herumgewandert sind, nichts mehr los werden können, werden zum Abschluß all die vielen bunten Knallbonbons aufgeknallt. Jedes Kind nimmt einen in die rechte Hand und streckt sie nach links aus, während es mit der linken Hand nach rechts den Knallbonbon des Nachbarn ergreift. Auf das Kommando eins, zwei, drei müssen auch die Zaghaften kräftig ziehen, und mit ohrenbetäubendem Knall platzt die ganze Geschichte auf einmal. Leider ist der Lärm damit nicht beendet, denn außer mehr oder weniger passenden Versen und bunten Mützen erscheinen in manchen Knallbonbons winzige „Musik“instrumente, die schnell ausprobiert werden. Zur Erhöhung des Vergnügens wird die gleiche Prozedur mit den restlichen Marterinstrumenten wiederholt. Dann müssen alle aufstehen, die Tische werden mit Windeseile von vielen Händen beiseite getragen, und nun werden die Luftballons von den Balken geholt, wobei natürlich die größeren Kinder erheblich besser abschneiden. Als alle zu ihrem Recht gekommen sind, wartet schon wieder das nächste Vergnügen. Jedes Kind bekommt ein Papier, auf das irgendetwas gemalt ist, einen Stock mit einem Bindfaden und einen Angelhaken und wandert nun zum Fischen. Die vier abgenommenen Tischplatten bilden zusammengestellt ein großes Bassin, das dicht mit kleinen Paketen gefüllt ist. Jedes Kind muß sich nun das Paket fischen, auf dem die gleiche Malerei ist wie auf dem eben erhaltenen Blatt Papier. Das ergibt wieder viel Vergnügen, wenngleich ein kleiner Hosenmatz erst einmal bitterlich weint, weil er sein Päckchen nicht finden kann und fürchtet, es sei vergessen worden. Aber eine mildtätige Mammi hilft ihm rasch und so ist alles wieder in Butter.

Jetzt werden die Kinder in zwei Reihen auf die Erde gesetzt, der größte Luftballon ausgewählt, und nun gilt es, ihn nur mit der Hand, ohne die schnell mit Kreide vorgezeichnete Linien zu verlassen, über die feindliche Linie zu treiben. Das Spiel ist um so aufregender, als es hierbei nicht um einen Preis, sondern um die Ehre geht. Dann tritt ein Grammophon in Tätigkeit. Die Kinder machen einfache Tanzschritte und müssen sich, sobald es plötzlich gestoppt wird, schleunigst auf den Fußboden setzen. Wer stehen bleibt, muß ausscheiden. Wer zuletzt übrig bleibt ist der Gewinner und bekommt wieder einen kleinen Preis. Dann gibt es Sackhüpfen und andere Gartenspiele, gewöhnliches Verstecken und „Sardinen“: hierbei muß sich erst ein Kind gut verstecken und jedes andere, das es findet, muß sich eng dazu stellen. Selbstverständlich muß alles schweigend vor sich gehen, um den anderen Kindern nicht den Weg zu weisen; und weil sie also stumm und eng aneinandergepreßt stehen, heißen sie eben Sardinen.

Zum Schluß gibt es noch hübsche Papierwindmühlen, die bei der Abfahrt lustig aus den Autofenstern sich drehen. Hochbefriedigt, dankbar und vergnügt verlassen in der Dämmerung die Gäste das hübsche Fest.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Butterexport im Jahre 1938.

Weitere Steigerung der Butterausfuhr nach Deutschland.

Dr. Cr Die vom Hauptstatistischen Amt der Öffentlichkeit unterbreiteten Zahlen geben einen Überblick über den Butterexport Polens im Jahre 1938. Über die polnischen Grenzen wurden folgende Mengen Butter gebracht (in Doppelztr.):

	1935	1936	1937	1938
Insgesamt	56 789	109 380	79 767	129 792
Davon				
Westl. Wojewodschaften	40 773	78 862	60 342	100 960
	72 %	72 %	75,8 %	77,7 %
Zentr. u. östl. Wojewodsch.	6 221	16 069	14 791	26 051
	11 %	15 %	18,5 %	20 %
Südl. Wojewodschaften	9 795	14 449	4 634	2 781
	17 %	13 %	5,7 %	2,3 %
Genossenschaften	52 203	99 518	78 185	128 923
	91 8 %	91 %	99 %	99,3 %
Private	4 586	9 862	685	869
	8,2 %	9 %	1 %	0,7 %

An der Aufnahme von Butter polnischer Provenienz beteiligten sich folgende Staaten (Doppelztr.):

	1936	%	1937	%	1938	%
England	97 779	89,4	54 832	68,7	99 645	76,7
Deutschland	6 026	5,5	19 349	24,1	21 632	16,7
Palästina	1 337	1,2	3 734	4,8	7 006	5,4
USA	2 145	1,9	877	1,1	—	
Marokko	8		10		120	
Schweiz	1 127		1		409	
Tschechoslowakei	200		241		802	
Frankreich	307		—		—	
Portugal	233		—		—	
Belgien	214		—		—	
Andere	12		—		—	

Welche Schlüsse können aus diesen Zahlen gezogen werden? Das Jahr 1938 zeigt gegenüber 1937 einen starken Aufschwung des Exports. In der ersten Hälfte des Jahres 1938 schien es, als ob in diesem Jahr die Exportziffern des Jahres 1929 (Hochkonjunktur 150 000 Doppelztr.) erreicht würden, allein im Herbst 1938 fielen infolge von Viehseuchen in Polen sowohl die Produktion als auch die Ausfuhr. Der Rückgang der Ausfuhr aus den südlichen Wojewodschaften ist auf die starke Erhöhung des Eigenverbrauchs infolge der Belebung der allgemeinen Konjunktur zurückzuführen.

Was die Bestimmungsländer des polnischen Exports betrifft, so wird der polnische Buttermarkt nach wie vor von England beherrscht. Fast 77 Prozent gehen nach Großbritannien. Diese einseitige Abhängigkeit von England wird mit Recht als gefährlich angesehen. In der polnischen Presse wird daher dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Versorgung der deutschen Märkte weiter auszubauen. Nach deutschen Quellen gestaltete sich der Export Polens nach Deutschland wie folgt: 1929 15 081 To., 1930 10 323, 1931 7200, 1932 791, 1933 1500, 1934 1665, 1935 514 To. Von 1929 bis 1932 läßt sich also ein rascher Verfall des Butterexports nach Deutschland feststellen. Neben anderem ist dieser Exportschwund in der Hauptsache der Kontingentierungspolitik Deutschlands, die in den Jahren 1931 und 1932 einsetzte, zuzuschreiben. Das im Jahre 1932 zwischen Deutschland und den nordischen Staaten getätigte Sonderabkommen über die Einfuhr von Butter konnte nicht ohne Einfluß auf den polnischen Butterexport bleiben. Von dem Gesamtkontingent sollten nach der Ansicht der Deutschen Regierung den einzelnen Importländern prozentuale Kontingente, und Polen 3700 To. zuerkannt werden. In den letzten 3 Jahren trat ein großer Umschwung ein. Von 1935 bis 1938 stieg der Export von 422 To. (7,5 Prozent der Gesamtausfuhr Polens) auf 2163 To. (16,7 Prozent des gesamten polnischen Exports.).

Ungeachtet der Wiedererstarkung der Ausfuhr in den letzten drei Jahren wird in Polen ganz allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Ausfuhr Polens noch stark vergrößert werden könnte. Trotzdem der Export Polens nach England in der polnischen Exportskala den ersten Platz einnimmt und ca. 77 Prozent des Gesamt-Butterexports Polens ausmacht, beträgt diese Einfuhr nach den englischen Einfuhrziffern nur 2 Prozent der Gesamt-Buttereinfuhr nach Großbritannien. Diese Einfuhr läßt sich ohne Zweifel noch in starkem Umfang vergrößern, wenn es gelänge die Qualität der polnischen Butter weiter zu heben.

Seit 1929 gehen die Bemühungen der polnischen maßgebenden Regierungsinstanzen dahin, die qualitative Beschaffenheit der Butter durch entsprechende Standardisierungsvorschriften zu heben. Wie bekannt, sind Ende 1937 die neuen Standardisierungsvorschriften über den Butterexport in Kraft getreten. Bis zum Erlaß dieser Vorschriften galt in Polen die sogenannte „kleine Standardisierung", die in den Verordnungen vom November 1929 ihre gesetzliche Untermauerung erhielt. Im November 1929 wurde ein Ausfuhrzoll von 600 Zloty pro 100 Kilo festgesetzt. Als Grundlage für die Befreiung der standardisierten Transporte von Butter über die polnischen Grenzen gelten die Bescheinigungen des Ministeriums für Industrie und Handel, die von 5 großen Genossenschaftszentralen und einigen Handelskammern ausgegeben wurden. Die wesentlichen Bestimmungen des gegenwärtig gültigen Standardisierungsgesetzes (Art. 12—14) besagen über den Export von Butter folgendes:

Zur Ausfuhr zugelassen ist natürliche Kuhbutter. Ihre Herstellung muß aber in Molkereien erfolgen, die von der zuständigen Landwirtschaftskammer im Register der zum Export zugelassenen Molkereibetriebe geführt werden. Außerdem müssen Qualität und Verpackung den Bestimmungen der neuen Verordnung entsprechen. Das Register bei der Landwirtschaftskammer zerfällt in zwei Teile. In Teil I des Registers können Molkereibetriebe aufgenommen werden, die täglich ständig mehr als 52 Kilo Butter erzeugen. Zum Teil II gehören Molkereien, die den Bedingungen des Teiles I entsprechen, und überdies Pasteurisierung bis zu 86 Grad und Reinkultur anwenden. Als Form für die Verpackung gelten Fässer mit 51,5 Kilo oder Kisten mit 25,5 Kilo Fassungsvermögen, für deren Beschriftung und Herstellung der Verordnung ein Anhang beigefügt ist. Der Exporteur muß jede Versandeinheit (Fässer oder Kisten) mittels besonders vorgeschriebenem Formular der Zentraluntersuchungsstation melden. Wenn alle Voraussetzungen der neuen Verordnung erfüllt sind, stellt die Station eine Bescheinigung über die Ausfuhrgenehmigung aus, die vom Tage der Ausfertigung ab gerechnet, beim Transport auf dem Landwege 7 und auf dem Seewege 10 Tage Gültigkeit hat. Vom 1. April bis zum 31. Oktober hat der Transport in besonderen Kühlwagen zu erfolgen. Seit dem 1. April 1937 wird die Genehmigung zum Butterexport von der vorhergehenden Registrierung abhängig gemacht. Für den Export bestimmte Butter wird in standardisierte und nicht standardisierte geteilt. Das Verhältnis dieser beiden Arten der exportierten Butter gestaltete sich wie folgt:

	1937 Doppelztr.	%	1938 Doppelztr.	%
Standardisierte Butter	53 629	78	117 571	90
Nichtstandardisierte Butter	14 978	22	12 221	10

Aus den Ziffern geht die starke Zunahme der standardisierten Butter hervor.

Was die einzelnen Wojewodschaften betrifft, so wurden an Butter über die polnischen Grenzen gebracht (in Prozenten des Gesamtgewichts):

Wojewodschaften	Standardisierte Butter 1937	Standardisierte Butter 1938	Nichtstandardisierte Butter 1937	Nichtstandardisierte Butter 1938
Westliche	90	97	10	3
Zentrale u. östliche	60	71	40	60
Südliche	4	25	96	4

Diese Aufstellung zeigt, daß das Niveau der Molkereiwirtschaft in technischer Beziehung in den südlichen Wojewodschaften noch viel zu wünschen übrig läßt. Was die wertmäßige Ausfuhr betrifft, so läßt die starke Senkung der Preisnotieruungen für polnische Butter auf den englischen Märkten den Schluß zu, daß nach wie vor die Ausfuhr Polens nach England keineswegs als rentabel angesehen werden kann. Abgesehen von der dänischen Butter werden die Preise für polnische Butter in England auch durch die Zufuhr aus den Dominien stark bestimmt. Es wird an der Zeit sein, die von diesen ausgehenden Preisauswirkungen auf den englischen Lebensmittelmarkt genauer zu untersuchen, und daraus Folgerungen für künftige Verhandlungen mit England zu ziehen. Es muß möglich werden, den Wettbewerb der polnischen Butter mit den baltischen und nordischen Herkünften erfolgreich aufzunehmen, erst recht aber mit den überseeischen Erzeugnissen, die unter ganz anderen Bedingungen gewonnen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. Mai auf 5,9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 8. Mai. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.65, 90.43 — 90.87, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100.00, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 284.60, 283.88 — 285.32, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.— 110.72 — 111.28, London 24.88, 24.81 — 24.95, Newyork 5 31¼, 5.30 — 5.32½, Oslo 124.95, 124.63 — 125.27, Paris 14.08, 14.04 — 14.12, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.05, 127.73 — 128.37, Schweiz 119.40, 119.10 — 119.70, Helsingfors —.—, 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.93 — 28.07.

Berlin, 8. Mai. Amtliche Devisenkurse. Newyor 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 133.22—133.48, Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.05—60.17, Belgien 42.39—42.47, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.593—6.607, Schweiz 55.95—56.07, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Warschauer Effekten-Börse vom 8. Mai.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 81.50, 3 proz. Präm.-Inv.Anl.II. Em. Serie 86.00, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück 39.25, 4prozentige Konf.-Anl. 1936 63.00, 4½ prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 61.75, 5prozentige Staatliche Konv.-Anleihe 1924 66.50, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 7prozentige Kom.-Obligat. d. Landeswirtschaftsbank II.-III. Em. —, 8proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. —, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.-III. u. IIIN Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56.50—57.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. d. Stadt Petrikau 1938 —, 5prozentige L. Z. T. Kr. d. Stadt Warschau 1933 67.50—68.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. de Stadt Lodz 1933 59.00, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 57.00.

Bank Polski-Aktien 116.00, Lilpop-Aktien 89.00, Zyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	20.75–21.25	gelbe Lupinen	14.00–14.50
Roggen	14.85–15.10	blaue Lupinen	13.00–13.50
Braugerste	–.–	Serradelle	21.00–23.00
Gerste 700-720 g/l.	19.25–19.75	Winterraps	53.50–54.50
„ 673-678 g/l.	18.50–19.00	Sommerraps	50.50–51.50
„ 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	64.00–67.00
Wintergerste	–.–	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	17.10–17.50	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	16.50–17.00	Rotklee 95-97%	113.00–118.00
Weizenmehl:		roher Rotklee	70.00–85.00
I 0-35%	38.50–40.50	Weißklee	220.00–260.00
I 0-50%	35.75–38.25	Schwedenklee	190.00–200.00
IA 0-65%	33.00–35.50	Gelbklee, enthülst	63.00–70.00
II 35-50%	31.75–32.75	„ nicht enth.	25.00–30.00
II 35-65%	28.75–31.25	Raygras, engl.	125.00–140.00
II 50-60%	27.25–28.25	Tymothe	43.00–50.00
IIA 50-65%	26.25–27.25	Leinkuchen	25.00–26.00
II 60-65%	24.75–25.75	Rapskuchen	13.50–14.50
III 65-70%	20.75–21.75	Sonnenblumenkuchen 42–43%	20.00–21.00
Roggenmehl:		Speisekartoffeln	4.00–4.50
0-30%	25.75–26.50	Weizenstroh, lose	1.65–1.90
I 0-50%	–.–	„ gepr.	2.40–2.90
IA 0-55%	24.25–25.00	Roggenstroh, lose	1.90–2.40
Kartoffelmehl „Superior"	29.50–32.50	„ gepr.	2.90–3.15
Weizenkleie, grob	14.50–15.00	Haferstroh, lose	1.65–1.90
„ mittelg.	12.75–13.50	„ gepr.	2.40–2.65
Roggenkleie	12.25–13.25	Gerstenstroh, lose	1.65–1.90
Gerstenkleie	12.50–13.50	„ gepr.	2.40–2.65
Viktoria-Erbsen	33.00–36.00	Heu, lose (neu)	6.25–6.75
Folger-Erbsen	27.00–29.00	„ gepreßt	7.25–7.75
Sommerwicken	21.00–22.50	Netzeheu, lose (neu)	6.75–7.25
Peluschken	22.00–23.00	„ gepreßt	7.75–8.25
Winterwicken	–.–	Sojaschrot	–.–

Gesamtumsatz 2028 t, davon 1057 t Roggen, 149 t Weizen, 26 t Gerste, 65 t Hafer, 409 t Mühlenprodukte, 61 t Sämereien, 261 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Die Bank Polski Ende April.

Die Bilanz der Bank Polski für Ende April weist einen Goldvorrat von 443,2 Mill. Zloty aus (Ende März d. J. 447,5 Mill. Zloty) und an ausländischen Devisen 12,6 Mill. Zloty (13,1). Das Wechselportefeuille erhöhte sich gegenüber der letzten Dekade um 38,4 auf 512,3 Mill. Zloty (450,6). Die Summe der erteilten Lombardkredite betrug 173,7 Mill. Zloty (132,9) und der Bestand an diskontierten Schatzanweisungen 117,5 Mill. Zloty (100,5). Der Hartgeldvorrat bezifferte sich auf 53,7 Mill. Zloty (38,1). Die Position „Sonstige Aktiven" betrug 176,3 Mill. Zloty (191,2) und die Position „Sonstige Passiven" 145,4 Mill. Zloty (141,4). Die sofort zahlbaren Verbindlichkeiten beliefen sich auf 162,4 Mill. Zloty (178,1).

Der Banknotenumlauf, der in der letzten Dekade sich um 127,5 Mill. Zloty erhöhte, betrug 1807,8 Mill. Zloty (1669,4). Die Bank Polski hat mit Zustimmung des Finanzministers die sogenannte fiduziarische Emission um 100 Mill. Zloty auf 900 Mill. Zloty erhöht. Die Diskonsätz blieben mit 4,5 und 5,5 unverändert.

Englische Privatkredite für Polen.

Die „Gazeta Handlowa" berichtet, daß in englischen Exportkreisen für den polnischen Markt ein reges Interesse besteht. Die englische metallurgische Industrie will Maschinen und Investitionsgüter gegen einen Kredit von 3 Jahren liefern, verlangt aber von dem englischen Ausfuhrdepartement in jedem einzelnen Fall eine Begutachtung der polnischen Kreditnehmer. Von polnischer Seite sollen die Kredite durch Bankgarantien gewährleistet werden, wobei nicht nur die polnischen Staatsbanken, sondern auch die mit englischem Kapital arbeitenden polnischen Privatbanken die Bürgschaft leisten werden. Die Kreditbedingungen sollen den in England üblichen entsprechen. Angeblich hat die englische Hambrosbank eine Ausfuhrgarantie für 100 000 Pfund für eine bereits im Zuge befindliche englische Lieferung an Polen gegeben. Das polnische Wirtschaftsblatt setzt sich für diese Kreditaktion der englischen Wirtschaft in Polen sehr warm ein und betont, daß dieses Angebot sehr vorteilhaft wäre.

Die sowjetrussische Holzausfuhr in den ersten 10 Monaten 1938.

Nach den Ausweisen der sowjetrussischen Außenhandelsstatistik für Oktober 1938 stellte sich die Holzausfuhr Sowjetrußlands in den ersten 10 Monaten v. J. auf insgesamt 2 589 880 To. im Werte von 227,57 Mill. neue Goldrubel. Im einzelnen wurden ausgeführt: an unbearbeitetem Holz 935 128 To., Halbfabrikate 58 204 To., Schnittholz 1 526 615 To. und Sperrholz 68 309 To.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. Mai. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	15.75–16.00	Viktoria-Erbsen	31.00–35.00
Weizen	21.25–21.50	Folger-Erbsen	25.00–27.00
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.50–24.50
Gerste 673-678 g/l.	18.75–19.00	Peluschken	24.50–25.50
„ 644-650 g/l.	18.25–18.50	gelbe Lupinen	13.00–13.50
Hafer	16.50–17.00	blaue Lupinen	12.00–12.50
Roggenmehl:		Serradelle	21.00–23.00
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	47.00–48.00
I A0-55% m. Sack	25.50–2[illegible].00	Winterraps	52.00–53.00
70%	24.50–25.00	Winterrübsen	46.00–47.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	61.00–63.00
Roggennachm. 0-95%	21.00–21.50	blauer Mohn	–.–
Weizenmehl: m. Sack		Senf	53.00–57.00
Weiz.-Auszugmehl		Rotklee, ger. 97%	120.00–130.00
0-30% m. Sack	41.50–42.50	Rotklee, roh, unger.	70.00–80.00
0-35%	40.50–41.50	Weißklee, 97% g.	300.00–325.00
I 0-50%	37.50–38.50	Weißklee, roh	215.00–265.00
IA 0-65%	35.00–36.00	Schwedenklee	180.00–200.00
II 35-65%	30.50–31.50	Gelbklee, enthülst	65.00–75.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	28.50–29.50	Wundklee	90.00–100.00
Roggenkleie	13.00–13.25	engl. Raygras	130.00–140.00
Weizenkleie, fein	13.75–14.25	Tymothe, ger.	40.00–45.00
„ mittelg.	13.50–14.00	Leinkuchen	25.25–25.75
„ grob.	14.25–14.75	Rapskuchen	14.00–14.50
Gerstenkleie	13.25–13.75	Sonnenblumenkuchen 40/42%	25.50—26.00
Gerstengrütze, fein	31.00–32.00	Speisekartoffeln	[illegible]–5.25
„ mittl.	32.00–33.00	Roggenstroh, lose	3.00–3.50
Perlgerstengrütze	42.50–43.00	„ gepr.	3.50–4.00
Feld-Erbsen	24.00–26.00	Netzeheu, lose	7.25–7.75
		„ gepr.	8.00–8.50

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	1041 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	6 t
Weizen	507 t	Speisekart.	60 t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	80 t	Saatkartoffeln	20 t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	30 t
Roggenmehl	41 t	Heu	36 t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	32 t	Rapskuchen	— t	Süßlupinen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Gemenge	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Sommerraps	— t	Wicken	15 t
grüne Erbsen	— t	Leinsamen	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	135 t	Serradelle	— t	Hülsenfrüchte	— t
Weizenkleie	37 t	weißer Mohn	— t		

Gesamtangebot 2096 t.

Warschau, 8. Mai. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 23.50—24.00, Sammelweizen 23.00—23.50, Roggen I (Standard) 15.50—15.75, Roggen II (Standard) 15.25—15.50, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 18.50—18.75, Gerste II (Standard) 18.25—18.50, Gerste III (Standard) 18.00—18.25, Hafer I (Standard) 17.25 bis 17.75, Hafer II (Stand.) 16.75—17.00, Speise-Felderbsen 28.00 bis 30.00, Viktoria-Erbs. 39.00—42.00, Folger-Erbs. 33.00—35.00, Sommerwicken 23.50—24.50, Peluschken 25.50—27.00, Serradelle 95% ger. 20.00–21.00, blaue Lupinen 12.25–12.75, gelbe Lupinen 14.25–14.75, Winterraps 58.00—59.00, Sommerraps 55.[illegible]0–56.50, Winterrübsen 52.50—53.50, Sommerrübsen —.—, Leinsamen 58.00—59.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 85—95, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 115—125, roher Weißklee 260.00—280.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 310.00 bis 330.00, Schwedenklee 180.00—220.00, bl. Mohn 88.00—90.00, Senf mit Sack 59.00—62.00, Weizenmehl 0—30% 42.00—43.00, 0—35% 40.00—42.00, I 0—50% 37.00—40.00, IA 0—65% 35.00 bis 37.00, IIA 30—65% 31.50—33.00, IID 50—65% 27.00 bis 28.00, Weizen-Futtermehl 16.50—17.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 27.25—27.75, Roggenmehl I 0—55% 25.50—26.00, Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 20.75—21.25, Kartoffelmehl „Superior" 32.00 bis 33.00, grobe Weizenkleie 14.00—14.50, mittelgrob 13.00—13.50, fein 13.00—13.50, Roggenkleie 0—70% 12.25—12.75, Gerstenkleie —.—, Leinkuchen 25.50—26.00, Rapskuchen 13.50 bis 14.00, Sonnenblumenkuchen 20.00—20.50, Soja-Schrot —.—, Speise-Kartoffeln 4.50–5.00, Fabrikkartoffeln Basis 18% 4.00–4.25, Roggenstroh, gepreßt, 4.00—4.50, Roggenstroh, lose (in Bündel) 4.50—5.00, Heu I, gepreßt 9.00—9.50, Heu II, gepreßt 7.25—7.75.

Gesamtumsatz 2764 t, davon 758 t Roggen, 55 t Weizen, 326 t Gerste, 117 t Hafer, 330 t Weizenmehl, 563 t Roggenmehl.

Tendenz bei Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, bei Gerste schwankend.

Viehmarkt.

London, 8. Mai. **Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 80, Nr. 2 mager 76, Nr. 3 —,—, Nr. 1 schwere sehr magere 80, Nr. 2 magere 75, Sechser 78. Polnische Bacons in Hull 77—81, in Liverpool 72—81, in Newcastle 76—81. Obwohl die Nachfrage reger war, blieb die Haltung des Marktes unverändert.**